

Zollo

Ihr Bürgermagazin rund um Zolling



© Claudia Bauer

Beachtenswert

**Kommunaler Haushalt:
Die Gemeinde bleibt auch
im Jahr 2021 schuldenfrei**

Seite 4 – 6

Lohnenswert

**Landwirte aus der Gemeinde
erzählen, wie ihnen der Umstieg
auf „Bio“ gelang**

Seite 14 – 15

Bewundernswert

**Seit fünf Jahren begleiten die
Ehrenamtlichen des Helferkreises
Flüchtlinge in ein neues Leben**

Seite 20 – 21

Wichtige Adressen und Rufnummern

Retungsleitstelle

Ärztlicher Notdienst und Rettungsdienst	112
Ärztlicher Bereitschaftsdienst	116117
Polizei-Notruf	110
Feuerwehr-Notruf	112
Polizeiinspektion Freising	08161-5305-0
Giftzentrale München	089-19240
Technisches Hilfswerk Freising	08161-7488

Defibrillatoren



Freisinger Bank , Moosburger Str. 6 (im Eingangsbereich) (auch außerhalb der Öffnungszeiten erreichbar), Zolling
Sportgaststätte Palzing , Ampertalstr. 2 (im Eingangsbereich) (auch außerhalb der Öffnungszeiten erreichbar), Palzing
Tennishalle , Am Amperkanal 1 (im Eingangsbereich) (Zugang nur bei Betrieb), Zolling
Dreifachsporthalle , Heilmaierstr. 14, Zolling
Feuerwehrhaus , Maurer Berg 4, Oberappersdorf

Familien- und Krankenpflege, Pflegeheim

Ampertal Pflege Rosi Kocer, Brünnlstr. 11 b, Oberappersdorf	08168-998100
Senioren-Zentrum, Pfarranger 7, Zolling	08167-955880
Starke Pflege, Moosburger Str. 3 a, Zolling	08167-696236

Katholisches Pfarramt

Roiderstr. 2, Zolling	08167-955980
Schulstr. 4, Oberappersdorf	08168-353

Evangelisches Pfarramt

Martin-Luther-Str. 10, 85354 Freising	08161-5375-70
---------------------------------------	---------------

Wasserversorgung

für den Bereich Oberappersdorf/Gerlhausen

Wasserzweckverband Baumgartner Gruppe	08168-1502
1. Vorsitzender Anton Geier, Haag a.d. Amper	0177-2429472
Störungsmeldung außerhalb der Geschäftszeiten	0175-2614483

Wasserversorgung für den Bereich Palzing

Wasserzweckverband Paunzhausen	08444-91799-0
Störungsmeldung außerhalb der Geschäftszeiten	0175-4140083 oder 0172-8697304

Wasserversorgung für den Bereich Zolling

Wasserwart Nikolaus Unger, Flitzing	08167-6668
Störungsmeldung	0179-4770676

Strom und Fernwärmeversorgung

Bayernwerk AG, Kundenservice Einspeiser und Netzkunden	0871-96560120
Bayernwerk AG Technischer Kundenservice Strom u. Erdgas kundenservice@bayernwerk.de	0941-28003311
Störungsmeldung Strom (rund um die Uhr)	0941-28003366
Fernwärme-Störungsbereitschaftsdienst	08122-97790
Störungsmeldung Erdgas	0941-28003355

Fundbüro

08167-6943-11

Öffentliche Einrichtungen im Gemeindebereich

Verwaltungsgemeinschaft Zolling

Rathausplatz 1, Zolling	08167-69430
rathaus@vg-zolling.de, www.vg-zolling.de	Fax 08167-9023
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8-12 Uhr, Do. 14-18 Uhr	

Schnelltestzentrum Zolling

Rathausplatz 2 (Bürgerhaus), Zolling	08167-9890139
Öffnungszeiten: Mo. 8 - 11 Uhr und 15 - 18 Uhr, Di. 8 - 11 Uhr, Mi. 15 - 18 Uhr, Fr. 15 - 18 Uhr, Sa. 9 - 15 Uhr	
www.schnelltestzentrum-zolling.de	

Gemeindekindergarten „Kleine Strolche“

mit Kinderkrippe, Schulweg 1-3, Zolling	08167-958680
kleine.strolche@vg-zolling.de, www.kleine-strolche-zolling.de	

Katholischer Kindergarten „St. Johannes“

Am Pfarranger 4, Zolling	08167-1008
st-johannes-der-taeufer.zolling@kita.ebmuc.de	

Zollinger Kinderhort

Hort für Grundschüler, Moosburger Str. 10, Zolling	08167-1617
kinderstueberl@vg-zolling.de, www.kinderstueberl-zolling.de	

Grund- und Mittelschule

Heilmaierstr. 12, Zolling, Rektor: Thomas Dittmeyer	08167-691850
verwaltung@schule-zolling.de	Fax 08167-6918520
www.schule-zolling.de	

Volkshochschule Zolling

Büro: Rathausplatz 1, Zolling	08167-694332
VHS Räume Moosburger Str. 10, Mo. - Fr. 9 - 12 Uhr	
vhs-zolling@vhs-moosburg.de, www.vhs-moosburg.de	

Mittagsbetreuung und Hausaufgabenhilfe

des Schulverbandes Zolling	08167-6918524
----------------------------	---------------

Eltern-Kind-Programm, Träger Kreisbildungswerk Freising

Simone Wenz, Zolling	08167-8298
----------------------	------------

Gemeindebücherei

Heilmaierstr. 14, Zolling	08167-9311
Mo. 16 - 18 Uhr, Di. 16 - 18 Uhr, Mi. 15 - 18 Uhr, Do. 10 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr, Fr. 9 - 12 Uhr und 14 - 16 Uhr, buecherei@zolling.de	

Kleiderkammer der Nachbarschaftshilfe

Dagmar von Gäßler-Griebel	08168-950286
Annahme und Abgabe nur Donnerstag 18 - 19 Uhr jeweils im Pfarrheim, In den Ferien geschlossen!	

Nachbarschaftshilfe Zolling

Bettina Götz	08167-950211
kontakt@nbh-zolling.de, www.nbh-zolling.de	

Post im Edeka-Getränkemarkt Westerfeld

08167-9501725

INHALT

Aus dem Gemeinderat	
Haushalt 2021: Der Finanz-Talk	4 - 5
Projekt Dirtpark: Das Rad weitergedreht	7
Aus dem Rathaus	
Das Bauhof-Team und seine vielfältigen Aufgaben	8
Portrait: Der neue Fuhrparkmanager der Gemeinde	9
Bürgerinfos aus dem Rathaus	10 - 11
Energie und Umwelt	
Naturschatz und Ökoprojekt Weißer Berg	12 - 13
Mutige Aussteiger - wie der Umstieg auf „Bio“ gelang	14 - 15
Bienenschwärmer: Triple-Gold für den Honig der Familie Lachermeier	16
Sport und Gesundheit	
SV Eichenlaub: Schützensport im Wandel der Zeit	17
Kirche und Soziales	
Primiz in Zolling: Ein Glaubensfest für Stefan Schmitt	18 - 19
5 Jahre Helferkreis Zolling - Wegbegleiter in ein neues Leben	20 - 21
Osterkerzen der Zollinger Frauen	22
Familie und Bildung	
Frühlingszeit im katholischen Kindergarten	23
Therapiehund Rocky, der Ruhepol in der Notbetreuung	24
Ostern in der Frösche-Krippengruppe.....	25
Glückwunsch	25
vhs Zolling - Das neu geplante Programm ab Juni.....	26
Kultur und Freizeit	
Fünf für den Ferienspaß	27
Zollinger G'schichten	
Die Marienkapelle in Palzing und die Geschichte ihrer Stifterin	28
Mein Lieblingsrezept	
Linsencurry mit Reis	29
Terminkalender	
Veranstaltungen in Zolling bis September 2021	30
Vereine und Organisationen	
Kontakt zu den Vereinen	31
Fotowettbewerb	
Kalender „Amperperlen“ 2022	32

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Zolling, Rathausplatz 1, 85406 Zolling,
E-Mail: rathaus@vg-zolling.de, www.zolling.de
Telefon 08167-69430, Telefax 08167-9023
Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für Druckfehler, falsche oder unterlassene Eintragungen sowie erwähnte Webseiten/Apps, die nicht von der Gemeinde Zolling verwaltet werden. Der Nachdruck - auch auszugsweise - sowie die Speicherung in elektronischen Medien ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.
V.i.S.d.P.: Erster Bürgermeister Helmut Priller
Konzeption: Helmut Priller, Sandra Smolka, Manuela Flohr, Maximilian Falkner, Claudia Bauer, Gottfried Glatt
Redaktion: Claudia Bauer (clb), Elena Volz, Dr. Friedrich Keydel
Gastbeiträge: siehe Ende der jeweiligen Artikel
Grafik & Layout: Die Pixelstube, Kerstin Gastorf, Zolling

Druck: Druckerei Lerchl, 85354 Freising; Auflage: 2.400 Expl.
Der „Zollo“ erscheint 4x jährlich und wird kostenlos an alle Haushalte im Gemeindebereich verteilt.

Der nächste Zollo erscheint Anfang September 2021.
Redaktionsschluss ist am Montag, 2. August 2021.

Unser Titelstar: Wollli, das wallisische Schwarznasenschaf der Familie Hanrieder aus Kratzerimbach.

Wir erachten eine gendergerechte Sprache als wichtig, nutzen aber in diesem Heft die verkürzte Form, um die Lesbarkeit zu verbessern. Die entsprechenden Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Form beinhaltet absolut keine Wertung.



Liebe Leserin, lieber Leser,

endlich ist sie da, die helle Jahreszeit. Alles um einen herum ist voller Energie, die Natur explodiert in ihren schönsten Farben und Düften, da fühlt man sich doch gleich irgendwie freier und lebendiger. Geht es Ihnen auch so? Es zieht einen einfach nach draußen ins Grüne. Wir brauchen diese Naturerfahrungen, schließlich sind wir doch ein Teil von ihr. Umso wichtiger ist es, diese natürlichen Schätze und Wunder zu bewahren. Und wir alle können unseren Beitrag dazu leisten. Auch die Gemeinde sieht Nachhaltigkeit und Naturschutz als eine wichtige Aufgabe und hat deshalb jetzt auch ein großes und wertvolles Projekt begonnen. Ich verrate Ihnen schon mal so viel: Die Eiszeit lässt grüßen. Um was es genau geht, erfahren sie in dieser Ausgabe. Und sie lernen zwei mutige Landwirte kennen, denen Naturschutz ebenfalls sehr am Herzen liegt. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern und einen bunten Sommer...

Ihr

Helmut Priller,
Erster Bürgermeister
der Gemeinde Zolling

Der Finanz-Talk

Kämmerin Silvia Rockermaier spricht Klartext

Der Haushaltsplan ist das Herzstück der kommunalen Arbeit und der Kern der kommunalen Selbstverwaltung. Der Etat steht für Eigenverantwortung und Handlungsfähigkeit einer Gemeinde. Wer hinter die sperrigen Begriffe und nackten Zahlen blickt, kann das pure gemeindliche Leben darin entdecken. Aus ihm lässt sich ablesen, welche Projekte geplant sind im Haushaltsjahr, welche Kosten die Gemeinde zu decken hat und wie sie finanziell dasteht. Nicht umsonst wird dem Zahlenwerk viel Zeit gewidmet in Beratungen und Diskussionen.

In der öffentlichen Sitzung im April hat der Gemeinderat schließlich den Haushalt für 2021 verabschiedet. Für die Aufstellung des komplexen Zahlenwerkes zeichnet Kämmerin Silvia Rockermaier verantwortlich. Der Zollo hat mit ihr über ein paar grundlegende Fragen zur Haushaltsplanung der Gemeinde gesprochen und einen Blick auf den Haushaltsplan für 2021 geworfen.

Was unterscheidet einen kommunalen Haushalt, also die sogenannte Kameralistik, von betriebswirtschaftlicher Buchführung?

Ganz vereinfacht gesagt: Bei der Kameralistik handelt es sich um eine einfache Buchführung und bei der betriebswirtschaftlichen Buchführung um eine doppelte Buchführung mit Aktiv- und Passivkonten. Bei der Kameralistik wird der Erfolg ermittelt, indem man das Vermögen zu Beginn und Abschluss einer Rechnungsperiode gegenüberstellt. Es werden die Zu- und Abgänge in chronologischer Reihenfolge gebucht und für Bargeschäfte ein Kassenbuch geführt. Man stellt also lediglich den tatsächlichen Geldfluss dar und keinen Ressourcenverbrauch, zum Beispiel in Form von Abschreibungen.

Welche Grundsätze sind Ihrer Meinung nach wichtig für eine solide Haushaltsführung?

Diese Grundsätze sind gesetzlich geregelt und finden sich unter anderem in der Gemeindeordnung (Art. 61) wieder. Ich finde, sie sagen eigentlich schon alles Wichtige. Ein wesentlicher Eckpfeiler ist die sparsame und wirtschaftliche Planung und Führung der Haushaltswirtschaft und die Minimierung finanzieller Risiken. Außerdem muss gesichert sein, dass eine Gemeinde ihre stetigen Aufgaben finanzieren kann, also zum Beispiel den Unterhalt der gemeindlichen Straßen und Wege. In meiner Arbeit muss ich also immer im Blick haben, wie die Gemeinde finanziell dasteht. Wieviel kann man sich trauen? Wann muss man den Gürtel enger schnallen? Zolling ist seit geraumer Zeit gut und stabil aufgestellt, da darf man dann auch ein bisschen mehr an Projekten wagen.

Es wird auch immer vom ausgeglichenen Haushalt gesprochen. Warum muss ein Haushalt ausgeglichen sein?

Zuerst einmal ist der Haushaltsausgleich eine gesetzliche Vorgabe. Aber man kann das auch mit gesundem Menschenverstand betrachten: Auch Privat führt jeder von uns bewusst oder auch unbewusst einen Haushaltsausgleich durch. Wenn am Monatsende Geld übrigbleibt, legt man es auf ein Sparkonto, investiert in etwas oder sammelt für eine geplante Anschaffung. Umgekehrt: Wenn man sich beispielsweise ein Auto kaufen möchte und die Rücklagen reichen dafür nicht aus, sorgt man für eine ausreichende Fremdfinanzierung. Dafür hat man dann im Gegenzug Rückzahlungsverpflichtungen für die kommenden Jahre, die man zukünftig einplanen muss.

Was passiert eigentlich, wenn eine Gemeinde pleite ist?

Dann wird die Kommune unter Zwangsverwaltung des Landratsamtes gestellt. Der Zwangsverwalter hat eine größere Distanz zur Gemeinde und den Angestellten. Er setzt dann den Rotstift an und prüft die Strukturen. Da geht es dann im Haushalt wirklich nur noch um die reine Pflichterfüllung. Ich kenne das – zum Glück – nicht aus eigener Erfahrung.

Wer prüft denn, ob alles richtig ist?

Dafür gibt es zum einen den Rechnungsprüfungsausschuss. Der setzt sich aus einigen Gemeinderäten zusammen. Sie prüfen, ob im abgelaufenen Haushaltsjahr alles so gelaufen ist, wie es sollte. Dann gibt es auch noch die übergeordnete Rechnungsprü-



fung durch das Landratsamt. Für den Haushaltsplan und Haushaltssatzung ist die Kommunalaufsicht die Kontrollinstanz. Die hinterfragt noch einmal alle Einnahmen und Ausgaben und achtet darauf, dass alle rechtlichen Vorgaben eingehalten werden.

Wie wirkt sich Corona auf die Finanzsituation der Gemeinde aus?

Bislang halten sich die negativen Auswirkungen in Grenzen. Im Jahr 2020 gab es im Rahmen des Finanzausgleichs von staatlicher Seite eine Kompensationszahlung für die Kommunen, deren Gewerbesteuererhöhungen den Durchschnitt der letzten drei Jahre unterschritten haben. Zolling hat hiervon gut profitiert, aber ob es 2021 wieder ein Programm in die Richtung gibt, ist noch nicht bekannt. Das gute ist, dass das Gewerbe im Gemeindegebiet nicht nur einen Schwerpunktsektor hat, sondern eine gesunde Mischung ist. Damit sind wir dahingehend ziemlich krisensicher aufgestellt.

Manchmal gleicht die Haushaltsplanung ein wenig dem Blick in die Glaskugel, oder?

In mancher Hinsicht schon, dann, wenn es um die Vorausschau auf die kommenden Jahre geht. Ich kann zum Beispiel nicht wissen, ob der Landkreis seinen Hebesatz für die Kreisumlage anhebt. Auch die Einnahmen durch Gewerbesteuer und Einkommenssteueranteil kann ich nur schätzen. Auf diesen Zahlen basiert aber auch wiederum die Berechnung der Umlage.



Worauf basieren denn Ihre Einschätzungen für die Zukunft?

Da nimmt man Statistiken zu Hilfe, geplante Projekte und deren Folgekosten, also zum Beispiel Unterhaltskosten für ein Gebäude. Auch Erfahrungswerte spielen eine große Rolle, zum Beispiel bei der Gewerbesteuer. Ich beobachte außerdem die allgemeine Preisentwicklung, um Kosten richtig einschätzen zu können. Außerdem kalkuliere ich immer vorsichtig. Lieber rechnet man doch mit weniger Einnahmen und freut sich dann am Ende, wenn es besser läuft als geplant.

Die Gemeinde ist seit Jahren schuldenfrei. Bleibt das so?

Wir hoffen natürlich, dass die Gemeinde schuldenfrei bleiben kann. Mit Sicherheit kann niemand sagen, was die Zukunft bringen wird und welche Entwicklungen vonstattengehen werden. Nach heutigem Stand jedoch ist die Prognose durchaus positiv.

Nimmt Zolling dadurch eine Sonderstellung ein?

Dass eine Gemeinde schuldenfrei ist, ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit. Auch die Höhe unserer finanziellen Rücklagen hebt Zolling deutlich von anderen ab. Wenn man sich den Schuldenstand der kreisangehörigen Gemeinden in 2018/2019 des Bayerischen Landesamt für Statistik in der letzten Version vom Januar 2020 anschaut, sieht man, dass schuldenfreie Kommunen im bayernweiten Vergleich in der Minderheit sind.

Ist es besser, auf Rücklagen zurückzugreifen statt Schulden zu machen?

Das ist immer abhängig von der Situation und kann so nicht pauschal beantwortet werden. Für die Gemeinde Zolling in der aktuellen Situation war es sinnvoll. Derzeit müssen Negativzinsen in Höhe von 0,5 Prozent auf Rücklagen gezahlt werden. Wir bezahlen für unsere Rücklagen also Strafzins. Je geringer die Rücklagen sind, umso weniger kosten sie uns. Aus diesem Grund lohnt es sich momentan, auf Gespartes zurückzugreifen statt Kredite aufzunehmen. Kreditaufnahmen sind lediglich für vermögensbildende Maßnahmen des Vermögenshaushalts erlaubt, also zum Beispiel, wenn die Gemeinde Photovoltaikanlagen auf das Dach der Kläranlage baut. Grundsätzlich ist die Kreditaufnahme das letzte Mittel, eine Gemeinde zu finanzieren (Art. 62 GO). ▶

Kleines Haushalts-Einmaleins

Umlage

Grundsätzlich sind Umlagen Zahlungen der Kommune oder des Landkreises an die nächsthöhere Ebene. Auch in einer Verwaltungsgemeinschaft entrichten die Mitgliedsgemeinden eine Umlage an die Gemeinschaft. Neben der VG-Umlage zahlen die Kommunen auch eine Umlage an den Landkreis. Die Kreisumlage ist die größte Ausgabe im Zollinger Verwaltungshaushalt. Damit finanzieren alle Gemeinden solidarisch den Bedarf des Landkreises an Geld, den er aus sonstigen Einnahmen nicht decken kann. Berechnet wird die Kreisumlage nach einem festen Hebesatz, der für alle Gemeinden gleich ist. Die tatsächliche Zahlung ist damit prozentual auf die Wirtschaftskraft der Gemeinde ausgerichtet. Dabei bilden die Steuerkraftmesszahl und die im Vorjahr geflossenen Schlüsselzuweisungen die Basis für die Berechnung. Der aktuelle Hebesatz für die Kreisumlage Freising liegt bei 47,9 Punkten. Zolling muss damit heuer 3.875.394 Euro zahlen.

Steuerkraftmesszahl/ Steuerkraft

Die Steuerkraftmesszahl gibt die Steuerkraft der Gemeinde an. Dabei ist diese Zahl keine reale, sondern eine fiktive Größe, die auf einem für alle Kommunen einheitlich angelegten Hebesatz beruht. Da jede Kommune ihre Sätze für die Gewerbe- und Grundsteuern selbst festlegen kann, ist dieser fiktive Hebesatz notwendig, um eine vergleichbare Zahl für alle Gemeinden zu erhalten. Dabei bilden die Werte aus dem Vorjahr die Berechnungsgrundlage. Die reale Steuerkraft berechnet sich aus den Einnahmen aus Gewerbe- und Grundsteuer. Die Steuerkraftmesszahl für den Finanzausgleich 2021 liegt für Zolling bei 8.090.593 Euro (Quelle: www.statistikdaten.bayern.de)

Schlüsselzuweisung

Mit Schlüsselzuweisungen schafft der Freistaat einen finanziellen Ausgleich unter den Gemeinden und Landkreisen. Hier greift also das Solidarprinzip: Sie Stärkeren unterstützen die Schwächeren. Die Schlüsselzuweisungen sind Teil des kommunalen Finanzausgleichs. Weil Zolling eine finanzkräftige Gemeinde ist, erhält sie keine Schlüsselzuweisungen.

Der Haushalt - wo gehört was rein:

V e r w a l t u n g s h a u s h a l t

Einnahmen

- Steuern
- Gebühren/ Beiträge
- Zuweisungen Land/Bund
- Sonstige Einnahmen
- Zuführung vom VMH

Ausgaben

- Personalkosten
- Sachaufwand
- Sozialleistungen
- Sonstige Ausgaben
- Zinsen
- Zuführung zum/vom VMH ←

V e r m ö g e n s h a u s h a l t

Einnahmen

- Einnahmen aus Rücklagen
- ▶ • Zuführung zum/vom VWH
- Zweckgebundene Zuweisungen
- Kredite
- Sonstige Einnahmen

Ausgaben

- Investitionen
- Tilgung von Krediten
- Zuführung aus Rücklagen
- Zuführung an VWH
- Sonstige Ausgaben

Gibt es da eine Grenze oder kann man getrost alle Rücklagen nutzen?

Die Rücklagen dürfen nicht zu weit gesenkt werden. Denn der Verwaltungshaushalt soll sich aus den eigenen Mitteln finanzieren, das passiert normalerweise vor allem, in dem Geld vom Verwaltungshaushalt in den Vermögenshaushalt fließt. Die absolute Mindestrücklage ist vorgeschrieben: ein Prozent des durchschnittlichen Volumens des Verwaltungshaushaltes aus den letzten drei Jahren.

Den Haushalt 2021 hat der Gemeindefürst als „mächtig“ bezeichnet. Zolling investiert und geht neue Projekte an. Warum ist es sinnvoll, den Gürtel trotz Krise nicht zu eng zu schnallen?

Vor allem geht es darum, einen Investitionsrückstau zu vermeiden. Also nicht unnötig Maßnahmen aufzuschieben, nur um jetzt kein Geld auszugeben. Das fällt einem hinterher auf die Füße. Außerdem gibt es gesetzliche Vorgaben hinsichtlich infrastruktureller Maßnahmen, die man als Kommune erfüllen muss. Natürlich will man



auch den hohen gemeindlichen Lebensstandard für die Bürgerinnen und Bürger aufrechterhalten. Und wie der Bürgermeister in der Gemeinderatssitzung gesagt hat, fördert eine Gemeinde mit ihren Aufträgen nicht zuletzt auch die regionale Wirtschaft.

Auch die Vereine bekommen finanzielle Unterstützung. Es gibt jetzt auch deutlich mehr Geld für die Jugendarbeit. Ist das verhältnismäßig?

Zolling fördert im Vergleich zu anderen Kommunen wirklich sehr gut. Etwa 60.000 Euro gehen jedes Jahr in das Vereinswesen, dazu kommen auch noch Sonderzuschüsse für einzelne Projekte. Das ist schon eine Größenordnung. Man muss das mal in Relation zur Einwohnerzahl sehen. Für eine Gemeinde mit unter 5.000 Einwohnern ist das schon sehr gut.

Auch in die Bücherei fließt heuer einiges.

Ja, die wird richtig auf Vordermann gebracht. 15.000 Euro haben wir allein für neue Medien kalkuliert. Ich finde es richtig gut, dass da etwas passiert. Überhaupt nimmt die Gemeinde doch einiges an Geld in die Hand für das gesellschaftliche Leben und den Freizeitwert in der Gemeinde.

Und in Sachen Umweltschutz?

Auch da wird einiges getan. Da gehören ja Maßnahmen wie Renaturierung und Hochwasserschutz dazu. Aber eben auch Projekte, die die Gemeinde freiwillig macht. Ganz aktuell sind da zum Beispiel die PV-Anlagen auf dem Dach der Kläranlage und auf dem Rathaus. Außerdem wird die Straßenbeleuchtung ja umgestellt, um die sogenannte Lichtverschmutzung sowie den Strombedarf zu senken. Die Gemeinde versucht, sich dahingehend weiterzuentwickeln und aktiv etwas zu tun für die Zukunft.

Interview/Fotos: Claudia Bauer

Eckdaten des Haushaltsplans 2021 (in Euro)

Vermögenshaushalt (VMH):	10.453.760
Verwaltungshaushalt (VWH):	13.443.840
Gesamtvolumen:	23.897.600
Rücklagenentnahme:	7.046.550
Stand Rücklagen zum 31.12.2021:	4.617.480
Kreditaufnahmen:	0

Die wichtigsten Einnahmen im VWH 2021 (in Euro)

Einkommensteueranteil:	3.500.000
Gewerbesteuer:	4.000.000
Staatl. kindbezog. Förderungen:	985.000
Kanalnutzungsgebühren:	560.000

Die wichtigsten Einnahmen im VMH 2021 (in Euro)

Rücklagenentnahme:	7.046.550
Erstattungsanteil der Gmd. Attenkirchen für Kläranlage:	525.000
Erlöse aus Baulandverkauf (z.B. Gewerbegebiet Ost):	2.341.000
Zuweisungen/Zuschüsse vom Freistaat:	449.090

Die größten Ausgaben im VWH 2021:

Kreisumlage:	3.875.400
Personalkosten:	2.636.080
VG-Umlage:	789.740
Gewerbesteuerumlage:	700.000

Die größten Ausgaben im VMH 2021:

Erwerb von Grundstücken:	2.260.000
Zuführung an VWH:	1.748.670
Investitionen in Wasserversorgung:	1.237.200
Erweiterung Kläranlage:	1.400.000

Das Rad weitergedreht

Projekt Dirtpark geht in die nächste Runde

Es tut sich was in Sachen Dirtpark und Pumptrack. Bereits im vergangenen Jahr hat der Gemeinderat das große Projekt angestoßen. Mittlerweile hat man ein Grundstück gefunden, auf dem der Radparcours entstehen könnte. Die Planer von „Radquartier“ stellten dem Gremium jüngst die Möglichkeiten samt Kosten vor: Auf einer gemeindlichen Fläche direkt am Anglberger Weiher stehen demnach mehr als 7.000 Quadratmeter zur Verfügung. Gut 3.200 Quadratmeter sind für einen asphaltierten Pumptrack sowie für einen Dirtpark mit Sprüngen vorgesehen, versiegelt werden davon aber nur rund 850 Quadratmeter. Das Projekt wäre eine echte Attraktion für die Region. Die Kosten für die Sport- und Freizeitanlage liegen nach derzeitigen Planungen bei rund 250.000 Euro. Das ist zu gegebenem Maße viel Geld. Damit würde aber auch ein Parcours für Sport- und Freizeitbegeisterte jeden Alters entstehen. Etwa 15 Sportarten von Rad bis Rollschuh, von Scooter bis Skateboard lassen sich auf so einem Pumptrack treiben. Auch Roll-

stuhlfahrern bietet die Anlage gute Trainingsmöglichkeiten und an die Kleinsten mit Laufrad ist ebenfalls gedacht. Die wenigen Flächen, die mit einem speziellen Beton versiegelt werden müssen, wollen die Planer mit einer Blühwiese rund um den Park ausgleichen.

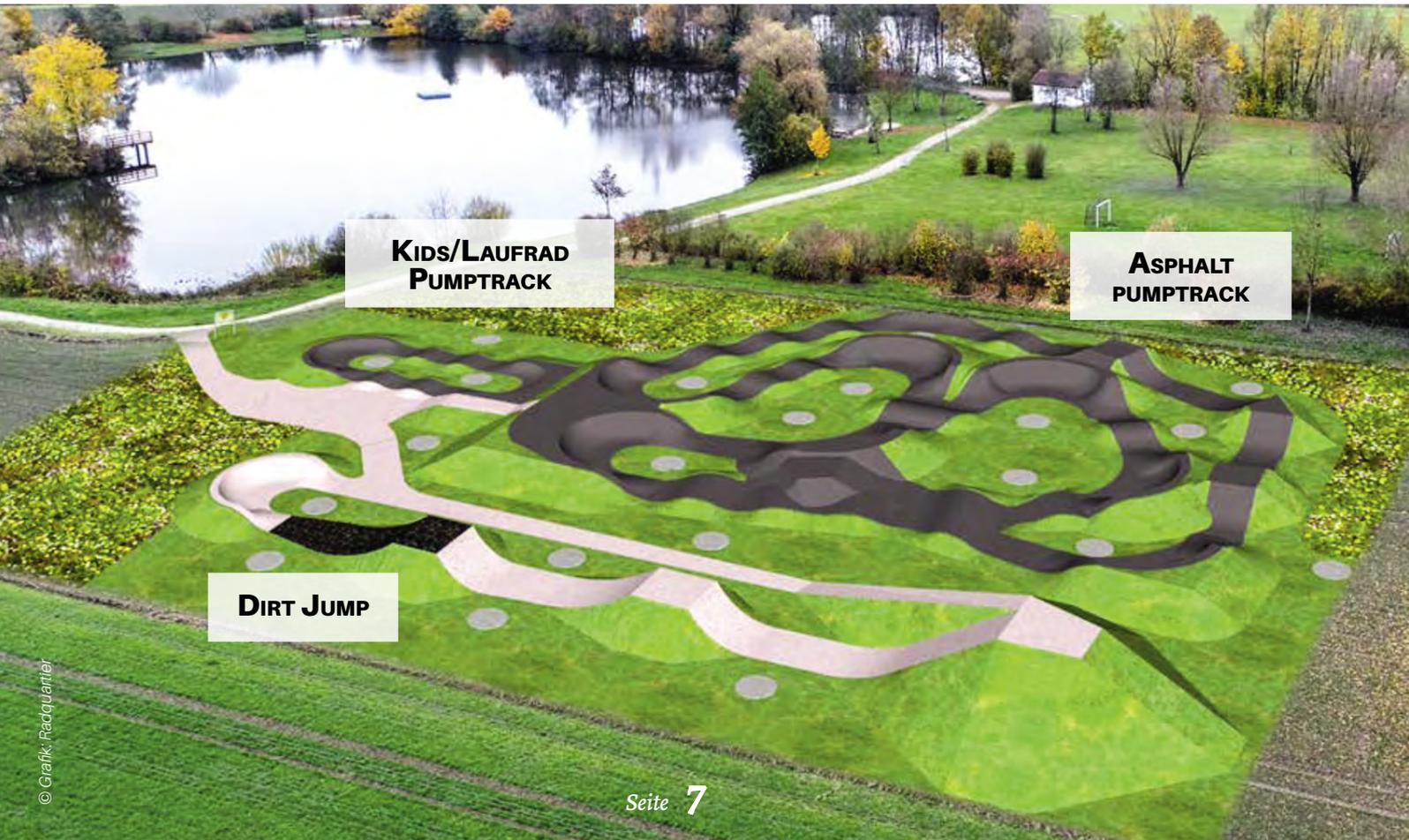
Das Gremium nutzte die Gelegenheit und fragte genau bei den Experten nach: Haftung und Lärm waren da ebenso Thema wie der Aufwand für Wartung und Instandhaltung. Der hält sich den Planern zufolge gering, da widerstandsfähige Materialien verarbeitet werden. Erfahrungsgemäß hat die Rad-Community, die sich in solchen Fällen bildet, auch selbst großes Interesse daran, die Anlage pfleglich zu behandeln. Die Zielgruppen will man übrigens in den Entstehungsprozess einbeziehen. Und zwar in Form von Workshops. Das Bedürfnis nach so einer Anlage ist vor allem bei der Jugend groß, weiß Simon Moratz aus Oberappersdorf, Parcours-Designer bei Radquartier und BMX-Profi. Landauf, landab seien diese speziellen Sportanlagen erfolgreich. Nach



ausführlicher Debatte entschied der Gemeinderat, das Projekt weiterzuverfolgen. Die Verwaltung wird nun alle bau- und denkmalschutzrechtlichen Fragen klären. Denn in der Nähe der geplanten Fläche befinden sich Bodendenkmäler aus dem Mittelalter. Deshalb muss nun geklärt werden, inwieweit Archäologen das Projekt begleiten müssen und welche Mehrkosten dabei entstehen würden. Immerhin hat man schon einmal grünes Licht von der Unteren Naturschutzbehörde: Der Dirtpark kollidiert nicht mit den Vorgaben für das Landschaftsschutzgebiet.

Text: clb

Auf diesem Areal am Anglberger Weiher könnte der Radparcours entstehen und Spaß für große und kleine Sportler bieten



**KIDS/LAUFRAD
PUMPTRACK**

**ASPHALT
PUMPTRACK**

DIRT JUMP

Was für ein Unterschied: Wo vorher eine dunkle, kleine Halle aus den 1960er Jahren stand, bietet jetzt der Neubau ganz neue Arbeitsmöglichkeiten.



Wer kann's richten?

Die Aufgaben des Bauhof-Teams sind vielfältiger denn je

Es sind die „Männer in Orange“ die dafür sorgen, dass die Straßen in der Gemeinde ordentlich sind, dass die Geräte auf den Spielplätzen funktionieren, dass die Feuerlöscher und Rauchmelder in den öffentlichen Gebäuden intakt sind. Das Team des Bauhofs hat viele Aufgaben. Deshalb war es auch höchste Zeit, dass sich die Arbeitsbedingungen verbessern. Mit der neuen Bauhofhalle ist das nun erreicht.

Martin Dauer, Leiter der Abteilung Bautechnik, vereint in seinem zehnköpfigen Team zahlreiche Kompetenzen. „Eigentlich sind alle wichtigen Berufe vertreten“, sagt er. Schreiner, Metallbauer, Elektriker, Land-

schaftspfleger, Mauerer und Kfz-Mechaniker – für die zahlreichen Aufgaben braucht man Fachkräfte. „Und trotzdem kann hier jeder doch irgendwie alles und unterstützt bei Bedarf die Kollegen der jeweils anderen Fachrichtung“, betont Dauer. Das ist auch nötig, denn die Arbeit ist in den vergangenen Jahrzehnten immer vielschichtiger und umfassender geworden und geht weit über die einst klassischen Aufgaben des Bauhofes wie Straßenunterhalt, Rasenmähen oder Mülleimer entleeren hinaus. Mittlerweile repariert das Team in der eigenen Schreinerei Möbel und Spielgeräte oder unterstützt bei Bau und Reparatur von Rohrleitungen für die

Wasserversorgung. Auch für den reibungslosen Betrieb der öffentlichen Kanalisation einschließlich der Abwasserpumpwerke ist der Bauhof verantwortlich. Defekte Geräte und Fahrzeuge bringt man mittlerweile meist selbst wieder zum Laufen.

Deshalb war es auch dringend notwendig, den Arbeitsplatz zu modernisieren. Die alte Bauhofhalle stammte noch aus den 1960er Jahren, der Innenraum war dunkel, eine Heizung gab es nicht und zum Schluss war der Bau auch noch undicht. Das größte Problem war allerdings, dass das alte Gebäude einfach zu niedrig war für moderne Arbeitsfahrzeuge. „Da ging es ganz knapp her“, erinnert



Die großen Fahrzeuge haben jetzt ein trockenes Zuhause und ein Montagekran an der Decke erleichtert die Arbeit für die Mitarbeiter.

Eckdaten zur Bauhofhalle

- die alte Halle stammte aus den 1960er Jahren und hatte eine Größe von 13 x 30 Metern
- 1999 hat Bürgermeister Georg Wiesheu das Gelände samt Halle von den Isar-Amper-Werken gekauft
- Beschluss des Gemeinderats zum Neubau einer Bauhofhalle am 18. Juni 2019
- Abbruch/Baubeginn: Mai 2020
- Richtfest: 4. September 2020
- Einzug der ersten Fahrzeuge: Dezember 2020
- Die neue Halle ist aus Betonfertigteilen, hat eine Größe von 20 x 40 Metern und eine Traufhöhe von rund 6,50 Metern
- Gesamtkosten inkl. Ausstattung: 1,3 Mio.



Schon gewusst: Sie können Schäden und Mängel über den Mängelreporter in der Bürger-App melden.

sich Martin Dauer. Wer etwas zu flott einfuhr, streifte schnell die Decke. Mit dem Stapler konnte man gar nicht in die Halle rein. Die niedrige Deckenhöhe musste man auch beim Kauf neuer Fahrzeuge beachten, was dann teils mehr kostete. Seit Kurzem ist nun aber die neue Halle fertig und jetzt ist alles anders. Groß ist sie, hoch und licht. Und im Winter beheizt. 1,3 Millionen Euro hat die Gemeinde dafür inklusive der hochwertigen Ausstattung investiert. Das eröffnet den „Männern in Orange“ neue Möglichkeiten, auch für größere Reparaturen. Massive Teile können nun mit einem Montagekran angehoben werden und beim Schrauben frieren die Finger im Winter nicht mehr ein. Es gibt mehr Lagerraum und endlich auch einen überdachten Waschplatz für die Fahrzeugpflege. Das ist wichtig, denn der Fuhrpark der Gemeinde wächst mit den Aufgaben des Bauhofs. Deshalb hat man seit diesem Jahr auch einen Fuhrparkmanager (siehe Artikel rechts).

Mit der stetig länger werdenden Liste an Aufgaben hat sich auch die Organisation verändert. Mittlerweile sitzen in der Abteilung Bautechnik neben dem Martin Dauer als Leiter noch zwei weitere Mitarbeiter im Büro des Rathauses in Zolling. Gemeinsam koordinieren sie nicht nur das eigene Personal, sondern auch sämtliche Arbeiten, die extern an Firmen vergeben sind. Es gilt, Prüfungen an Brücken und Gebäuden bis hin zum Sicherheitscheck von Spielplätzen zu organisieren und zu begleiten und teilweise sogar selbst durchzuführen.

Auch das Thema Arbeitssicherheit hat stark an Bedeutung gewonnen. Hierfür bekommt das Bauhof-Team regelmäßig Schulungen und Sicherheitsunterweisungen und es müssen Gefährdungsbeurteilungen erstellt werden. „Das ist ein enorm wichtiges und umfangreiches Thema, da hier so viele Fachleute in den verschiedensten Gewerken arbeiten“, weiß der Leiter der Abteilung Bautechnik.

Übrigens: Fast alle Bauhof-Mitarbeiter sind zugleich auch bei der Feuerwehr. Das ist wichtig, denn wenn es tagsüber zu einem Einsatz kommt, dann sind zumindest schon einmal die Feuerwehrler des Bauhofs schnell vor Ort. So vielseitig sind sie also, die „Männer in Orange“. Sie kümmern sich mit Wissen, Geschick und Engagement jeden Tag aufs Neue darum, dass alles läuft und alles sicherer ist in der Gemeinde.

Text: clb/Fotos: Gemeinde

Fachmann und Schrauber

Fuhrparkmanager Martin Lachner fällt stets etwas ein



24 Maschinen und Fahrzeuge sowie sieben Anhänger bilden den Fuhrpark der Gemeinde Zolling. Vom Tanklöschfahrzeug über Streu- und Räumfahrzeuge bis hin zur Motorsäge ist alles dabei. Und wenn etwas kaputt ist? Dann legt Martin Lachner Hand an. Er ist seit Januar der Fuhrpark- und Gerätemanager der Gemeinde Zolling und zuständig für Pflege, Wartung, Reparatur und Reparaturmanagement.

Der 39-jährige Zollinger bringt alles mit, was es dafür braucht. Als gelernter Kfz-Mechaniker hat er natürlich das technische Know-How. Aber manchmal reicht das allein eben nicht. Manchmal braucht es auch schnelle, unkonventionelle Lösungen. Zum Beispiel, weil ein Ersatzteil nicht rechtzeitig geliefert wurde. In diesen Momenten kommen ihm seine Erfahrungen aus der Landwirtschaft zu Gute. „Da geht immer mal etwas kaputt und man muss sich selbst helfen“, weiß er als Landwirt im Nebenerwerb. Ihm gehört einer der drei letzten Bauernhöfe direkt im Ortskern. Und weil er mit dem „Schrauben“ im elterlichen Betrieb aufgewachsen ist, hat er sich schon als Kind viel vom Papa abgeschaut. Diese Erfahrungen mit kreativen Lösungen sind im Notfall unersetzlich. Und die lernt man nicht in einer Ausbildung, sondern die lehrt ein Leben. Wenn allerdings gar nichts mehr geht, kümmert sich Martin Lachner darum, dass das Fahrzeug in die Werkstatt kommt.

Die Arbeit mit Fahrzeugen hat ihm schon immer Spaß gemacht und als er dann die Stellenausschreibung der Gemeinde gesehen hat, hat er sich sofort beworben und wurde prompt eingestellt. Er ist ja auch kein Unbekannter in Zolling, ist Martin Lachner doch schon viele Jahre bei der Feuerwehr aktiv und mittlerweile Gruppenführer. Auch so ein Vorteil: Mit den Geräten und Fahrzeugen der Feuerwehr ist er schon seit vielen Jahren vertraut. Für den Job bei der Gemeinde hat Lachner sogar seine Anstellung in einem Autohaus gekündigt – und bereut diesen Schritt keinen Tag. „Die Arbeit hier ist wirklich toll“, schwärmt er. Die Spezialfahrzeuge, mit denen er arbeitet, lassen sein Mechanikerherz höherschlagen. Außerdem gleicht kein Tag dem anderen, weil viele Aufgaben kurzfristig kommen. „Man muss flexibel sein, vor allem auch im Kopf“, sagt er. Und dann ist da noch das Team des Bauhofs. „Das Team ist super, wir unterstützen uns gegenseitig und arbeiten richtig gut zusammen“, urteilt er. Als Beispiel fällt ihm der vergangene Winter ein. Da hat das gute Teamwork nämlich zu sicheren Straßenverhältnissen geführt. „Wir haben es gemeinsam geschafft, dass alle Räum- und Streufahrzeuge jederzeit einsatzbereit waren.“ Nicht zu vergessen die neue Werkbank. Die hat ihm der Kollege Hans Lerchl aus der Bauhofschreinerei gebaut und sie ganz an seine Bedürfnisse angepasst. So lässt es sich gut arbeiten!

Text/Foto: clb

Straßensperrungen online

Neuer Info-Service auf der Webseite

Die Gemeinde möchte ihre Bürger so gut wie möglich informieren. Deshalb gibt es nun auf der Webseite den neuen Bereich „Straßensperrung“. Dort kann man alle Projekte und deren Dauer einsehen, die im Gemeindegebiet den öffentlichen Verkehr beeinträchtigen und für die die Gemeinde eine Genehmigung ausgesprochen hat. Darunter fallen alle kommunalen Projekte wie zum Beispiel eine Gehwegsanierung; angezeigt werden aber auch private Maßnahmen, für die ein Baugerüst oder eine Sperrung nötig

ist, zum Beispiel, wenn ein Unternehmen Kabel im Boden verlegt oder jemand seine Hausfassade renoviert und dazu ein Gerüst auf öffentlichem Grund aufstellt. Die Angaben sind auf der Webseite unter der jeweiligen Gemeinde gelistet, in der sie stattfinden. Mit diesem neuen Service will man die Möglichkeit geben, dass sich jeder kurze Informationen über den Umfang und die Dauer einer Baustelle einholen kann. Wichtig: Es sind hier nur Projekte gelistet, die in die Zuständigkeit der Gemeinde fallen. *Text: Elena Völz*

Wichtig: Datenschutz!

Übermittlungssperren



Der Schutz personenbezogener Daten hat einen hohen Stellenwert. Die DSGVO hat noch einmal die Rechte der Menschen hinsichtlich Datensicherheit betont. Deshalb haben Bürger auch die Möglichkeit, gegen einzelne regelmäßige oder auf Anfrage durchzuführende Datenübermittlungen der Meldebehörde Widerspruch zu erheben.

Ein Beispiel: Die Meldebehörden erteilen auf Anfrage von Parteien oder Wählergruppen im Zusammenhang mit Wahlen in den sechs Monaten vor der Wahl Auskünfte aus dem Melderegister über bestimmte persönliche Daten von Gruppen von Wahlberechtigten, soweit für deren Zusammensetzung das Lebensalter maßgeblich ist. Wer das nicht möchte, kann einfach und unkompliziert der Weitergabe der Daten zu diesem Zweck widersprechen. Dazu lässt man sich eine Übermittlungssperre eintragen.

Es gibt mehrere Übermittlungssperren, die man sich eintragen lassen kann:

- Datenübermittlungen an öffentlich-rechtliche Religionsgemeinschaften
- Datenübermittlungen an das Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr
- Übermittlung von Daten an Adressbücher (§ 50 Abs. 5 BMG)
- Übermittlung von Daten aus Anlass von Alters- und Ehejubilaren an Mandatsträger, Presse oder Rundfunk

Die Übermittlungssperren kann man bei einem persönlichen Termin im Bürgerbüro vornehmen lassen (Ausweis mitbringen!). Oder man richtet die Sperre direkt über die Webseite der Gemeinde unter www.vg-zolling.de im Bereich > Service > Bürgerbüro online einfach selbst ein. Eine Begründung ist für diese Übermittlungssperren nicht notwendig. Die Einrichtung von Übermittlungssperren sowie deren Aufhebung ist kostenlos. *Text: Elena Völz*

Runter vom Gas

Messanlage an der B 301 soll sensibilisieren

B 301



Wenn man mit dem Auto von Freising nach Zolling fährt, lädt vor allem der letzte Abschnitt ein, den Schwung der Amperleiten noch ein bisschen länger mitzunehmen. Allerdings sind deshalb am Ortschaftsschild Zolling noch viele Fahrzeuge deutlich zu schnell. Bei Messungen durch Blitzeinheiten im vergangenen Jahr hat man bei insgesamt 7.500 registrierten Fahrzeugen rund fünf Prozent Verstöße festgestellt. Mehr als 350 fuhren also deutlich zu schnell. Dabei gelten auch auf der Durchfahrtsstraße die vorgeschriebenen 50 Stundenkilometer innerhalb der Ortschaft. Immer wieder gab es deshalb auch Beschwerden von Bürgern. Also wird nun in regelmäßigen Abständen und

immer über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen eine der mobilen Geschwindigkeitsmessanlagen der Gemeinde in diesem Bereich aufgestellt. Das hat zwei Gründe: Die Anlage, die einem die Geschwindigkeit anzeigt, soll aufmerksam machen und sensibilisieren. Denn wenn man das eigene Tempo in roten Zahlen vor Augen geführt bekommt, tritt man vielleicht doch auf die Bremse. Außerdem werden die gefahrenen Geschwindigkeiten samt Uhrzeit digital erfasst. So erhält man im Rathaus genaue Auskunft darüber, wann die Fahrzeuge wie schnell unterwegs sind. Die Messung ist auch mit dem Staatlichen Bauamt abgesprochen, das für die B 301 zuständig ist. *Text/Foto: clb*

Containerplätze sind KEINE Müllhalden

Gemeinde kontrolliert die Wertstoff-Inseln jetzt öfter

Vermeehrt werden die Wertstoffinseln in der Gemeinde Zolling zu wilden Müllhalden. Die Kollegen der Bauhöfe schlagen Alarm! Mittlerweile müssen sie die Bereiche um die Wertstoffinseln täglich saubermachen. Manche Menschen schaffen es nicht einmal mehr, ihre leeren Flaschen oder Papiere in dem dafür

vorgesehenen Container zu entsorgen. Sie werfen die Wertstoffe einfach vor oder hinter die Container. Damit aber noch nicht genug: Neben diversen Kartonagen und Hausmüll werden auch Autoreifen, Bauschutt und Öl dort entsorgt. Die Gemeinde wird daher die Wertstoffinseln vermehrt kontrollieren und je-

den Verstoß zur Anzeige bringen! Denn wild entsorgter Müll ist eine Ordnungswidrigkeit. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass das Ablegen von Grüngut, Autoreifen oder Hausmüll im Wald oder im Straßengraben ebenfalls verboten ist!

Text: Elena Völz/Fotos: Gemeinde



Es gibt reichlich Möglichkeiten, Müll korrekt zu entsorgen und damit unsere Umwelt zu schützen. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeiten:

Öffnungszeiten Wertstoffhof:

Mittwoch:	15 bis 18 Uhr
Freitag:	15 bis 18 Uhr
Samstag:	9 bis 12 Uhr

Standorte der Wertstoffinseln:

- Zolling: Roiderstraße ggü. HsNr. 27, Bachstraße (vor dem Wertstoffhof), Weinmoos
- Oberappersdorf: beim Sportplatz
- Palzing: Nähe Kapellenstraße beim Fußballplatz

Problemmüllsammlung am Wertstoffhof Bachstraße 6

Mittwoch: 19. Mai 2021	13:30 bis 15 Uhr
Mittwoch: 29. September 2021	13:30 bis 15 Uhr

Demokratie hautnah erleben

Wahlhelfer für Bundestagswahl gesucht

Liebe Bürgerinnen und Bürger, in diesem Jahr wird deutschlandweit am 26. September der Bundestag neu gewählt. Für Organisation und Durchführung dieser Wahlen bedarf es natürlich auch fleißiger Wahlhelfer. „Sie bilden das Fundament der Selbstorganisation der Wahl durch das Volk und sind daher die wichtigsten Träger des Wahlverfahrens,“ heißt es auf der Internetseite des Bundeswahlleiters.

In der Vergangenheit konnte sich die Gemeinde Zolling bereits auf bewährte und neue motivierte Wahlhelfer verlassen, sie haben ihre Aufgaben stets mit Bravour gemeistert. Nachdem wir aber in den letzten fünf Jahren jährlich jeweils eine Wahl hatten, möchten einige der langjährigen Wahlhelfer pausieren.

Deshalb an dieser Stelle der Aufruf: Melden Sie sich als Wahlhelfer/in!

Sie sind volljährig, engagiert und möchten

bei den Wahlen im Gemeindegebiet mithelfen? Sie wären bereit, sich bei einer vorbereitenden Schulung sowie natürlich am Wahlsonntag einzubringen und zum Beispiel beim Stimmenauszählen mitzuhelfen? Dann melden Sie sich bei uns!

Es erwartet Sie ein spannender Tag: Ihr Team im Wahllokal besteht i.d.R. aus acht Personen. Aufgeteilt in zwei Tagesschichten zwischen 8 und 18 Uhr begleiten und überwachen Sie im Wahllokal den Wahlvorgang. Oder Sie unterstützen in einem Briefwahllokal. Hier beginnen sie voraussichtlich gegen 15 Uhr. Auch hier wird das Wahlrecht kontrolliert. Außerdem müssen Sie auf einen korrekten Wahlvorgang achten, also zum Beispiel auf Einhaltung des Wahlgeheimnisses. In beiden Arten von Wahllokalen werden nach 18 Uhr die Stimmen ausgezählt. Sie werden dabei von Ihrem Wahlvorsteher angeleitet.

Als Aufwandsentschädigung für Ihren ehrenamtlichen Einsatz erhalten Sie ein sog. Erfrischungsgeld von der Gemeinde gezahlt. Außerdem werden Sie über den Tag mit Getränken versorgt.

Am Ende steht in jedem Fall das gute Gefühl, sich einen Tag an wichtiger Stelle für das Gemeinwohl engagiert zu haben. Sie erleben hautnah, wie Demokratie an der Basis und im Detail funktioniert. Viele Wahlhelfer und Wahlhelferinnen finden durchaus Geschmack an der Sache und werden zu „Wiederholungstätern“. Vielleicht geht es Ihnen ja genauso.

Text: Elena Völz

Probieren Sie es aus! Melden Sie sich bei Andrea Hauk unter Telefon 08167-694341 oder unter andrea.hauk@vg-zolling.de.

Weitere Infos auch unter www.zolling.de

Relikt aus der Eiszeit

Der Weiße Berg ist ein schützenswerter Schatz

Matthias Maino ist begeistert. Der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands kommt aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. Was sein Herz höherschlagen lässt? Ein Relikt aus der Eiszeit, ganz in der Nähe von Palzing: der Weiße Berg. Und dieser Naturschatz wird nun von Gemeinde und Landkreis im Rahmen eines ökologischen Projekts bewahrt.

„Es ist etwas ganz, ganz besonderes, was die Gemeinde da hat“, betont der Landschaftsökologe mehrmals. Der Steilhang, der zwischen Palzing und Zolling liegt, ist nämlich tatsächlich der letzte natürlich geformte Steilhang im gesamten Ampertal und damit etwa 10.000 Jahre alt. Gestaltet hat ihn die einst wilde Amper, die zu dieser Zeit am Weißen Berg eine scharfe Kurve machte, langsam aber stetig am Erdreich leckte und es mit auf ihre lange Reise nahm. Auf diesem Hang hat sich dann mit Magerrasen ein eigenes Ökosystem gebildet, das auch noch auf einem letzten Fleckchen so ursprünglich vorhanden ist. Dass dieses Fleckchen Magerrasen noch besteht, ist ungewöhnlich. „Alle

anderen Steilhänge im Ampertal hat der Mensch überprägt“, sagt Maino. In den meisten Fällen seien dort Fichten angebaut worden. So ist es auch auf drei Viertel der Fläche am Weißen Berg geschehen. „Klar, die Menschen haben sich das Land nutzbar gemacht und Bäume eignen sich für so einen Steilhang“, weiß Maino. Auch das Gebiet am Weißen Berg war bis vor wenigen Jahren noch in Privatbesitz. Dann hat der Landkreis die Fläche gekauft, um gemeinsam mit der Gemeinde ein ökologisches Projekt daraus zu machen. „Wirklich toll, dass der Eigentümer da mitgemacht hat“, findet der Landschaftsökologe. Der Landkreis hat der Gemeinde die Fläche als wertvolle Ausgleichsfläche zur

Verfügung gestellt - unter der Voraussetzung, dass dort das Biotop „Magerrasen“ ausgeweitet und dauerhaft erhalten wird. Die Gemeinde konnte die Fläche dafür auf ihr Ökoko-Konto einbuchen. (siehe Artikel Seite 13).

Brombeeren waren hartnäckig

Eine maßgebliche Rolle bei dem Projekt spielen dabei Matthias Maino und der Landschaftspflegeverband mit seinem Netzwerk und seinem ganzen Wissen. Denn so einfach ist das Vorhaben nicht. Die Fichten haben natürlich das System völlig verändert. Das Wasser hat den Boden nicht mehr ausgeschwemmt, er ist somit nährstoffreich. Es siedelten sich dort ganz andere Pflanzen an. An den Stellen, wo keine Bäume mehr standen, ist das Land rasch verbuscht. Brombeeren zum Beispiel lieben nährstoffreichen Boden. Anfangs hat man versucht, diesem stacheligen Wildwuchs mit Ziegen zu Leibe zu rücken; doch schließlich musste man mit größerem Gerät ran und man hat alles entfernt, was vom Menschen einmal gepflanzt wurde. Es waren vor allem Fichten und Birken, die zu roden waren. Wo es allerdings ein Eichelsamen geschafft hat, zu wurzeln und zum Baum zu wachsen, da hat man natürlich die Finger davon gelassen. „Die Eichen sind Schattenspendler und eine Bereicherung für das Biotop, das jetzt eine Kombination von Magerrasen und Hutewald ist“, erklärt Maino. Nun ist der Hang also weitestgehend kahl und bereit für den zweiten Schritt: „Jetzt muss sich der Boden quasi vom fetten Nutella in Magerboden verwandeln“, beschreibt der Landschaftsökologe die beiden Gegensätze. Das erledigt nach der Rodung wieder, wie einst, die Witterung. Und dann gilt es noch, die Vegetation vom bestehenden Fleckerl Magerrasen, auf die gesamte Fläche auszuweiten. Dazu werden nun per Hand wieder die Pflanzenarten angesät, die hier ehemals als Magerrasenarten vorhanden waren. Den Rest erledigt dann die Natur - mit etwas Unterstützung: Die künftige Pflege des Geländes übernehmen vornehmlich Waldschafe. Christoph Reichenwallner aus Wolfersdorf ist mit seinen 87 Tieren mit der Biotopepflege beauftragt. „Wir nutzen dafür die Fähigkeit einer ganz alten und seltenen Rasse, die prädestiniert ist zur Offenhaltung des Komplexes aus Hutewald und Magerrasen“, schwärmt Maino.

Die Sage von der langen Agnes



Es war einmal... eine großgewachsene, kräftige Frau mit schwarzem Haar und wildem Blick. Die lange Agnes, wie sie genannt wurde, lebte in ihrer Burg auf dem Weißen Berg und führte ein hartes und unerbittliches Regiment. Tag ein, Tag aus ließ sie ihre Diensthofen und Hörigen schuften bis zum Umfallen, so mancher Peitschenhieb ging auf die krumm gearbeiteten Rücken nieder. Wer sich wehrte, dem drohte harte Strafe: In ein Weinfass gesteckt, rollte die lange Agnes die Ungnädigen den steilen Berg hinunter in die Amper. So mancher fand so den Tod in den wilden Fluten. Doch eines Tages erhielt Agnes ihre gerechte Strafe. Ein tosendes Unwetter mit grel-

len Blitzen entfachte ein Feuer auf der Burg, die lange Agnes verbrannte in ihrem Turm. Ihre raue Seele jedoch durfte keine Ruhe finden. Seit dieser Zeit, jede Nacht zur Geistersunde, muss die lange Agnes ein schweres Weinfass den Berg hinaufrollen. Sie ächzt und stöhnt und ihr fahles Nebelkleid flattert im Wind. Doch immer dann, wenn das Ziel nur noch ein paar Schritte entfernt ist, kugelt das Fass den Hang wieder herunter. Nacht für Nacht beginnt sie von vorne, bis jedes Mal der erste Sonnenstrahl die unruhigen Seelen zurück in ihre Gräber treibt.

(Die Sage zur langen Agnes kann man ausführlich in der Palzinger Chronik nachlesen)

Ein Lehrobjekt par excellence

Das Projekt ist aus seiner Sicht auch dahingehend außergewöhnlich, weil es so viele Aspekte miteinander vereint: Man schützt einen Ort, der historisch, ökologisch und geologisch eine Besonderheit ist und fördert mit den Schafen gleichzeitig den Erhalt einer seltenen Haustierrasse sowie die Arbeit eines regional ansässigen Landwirts. Und nicht zuletzt zeigt es, was man gemeinsam schaffen kann, dann, wenn jeder nicht nur sein eigenes Bedürfnis sieht, sondern das große Ganze. „Das ist ein Lehrobjekt par excellence“, findet Maino und sieht schon, wie die Menschen die Wunder der Natur vor ihrer eigenen Haustür wieder zu schätzen lernen. Diesem Ziel räumt Matthias Maino einen wichtigen Stellenwert ein: „Wenn wir es nicht schaffen, der nächsten Generation diese Themen so nahe zu bringen, dass es sie wirklich berührt, dann war diese Arbeit für die Katz.“ Am Weißen Berg ist der Grundstein für einen großen Erfolg jedenfalls gelegt. *Text: clb*

Magerrasen - was lebt denn da?

Magerrasen wird heute immer seltener. Dabei bieten diese nährstoffarmen und wasser-durchlässigen Böden einen wichtigen Lebensraum für viele Pflanzen- und Tier- und Insektenarten. Die kleine Karthäusernelke fühlt sich dort beispielsweise ebenso wohl, wie Wilder Majoran, Schafgarbe oder das Kleine Mädesüß.



Die hübsche Karthäuser-Nelke



Auch die Schmetterlinge (hier das große Ochsenauge) lieben den Duft des Wilden Majoran.

Grüne Punkte sind Gold wert

Das Ökokonto der Gemeinde ist gut gefüllt

Flächenfraß ist seit Jahren ein großes Thema. Deshalb muss eine Gemeinde immer dann, wenn sie bauen will oder Boden versiegelt, an anderer Stelle einen grünen Ausgleich schaffen. Oder sie nutzt dafür die Punkte, die sie vorher schon auf ihrem Ökokonto angelegt hat.

„Der Grundgedanke ist, vor Ort, also da, wo auch gebaut wird, Grünflächen auszuweisen oder zumindest in der umliegenden Umgebung“, erklärt Josef Hilz vom Bauamt der VG Zolling. Ein gutes Beispiel dafür ist das gerade entstehende Gewerbegebiet Ost. Mit einem Grünordnungsplan hat man hier sichergestellt, dass bestimmte Abschnitte nicht versiegelt werden – und zwar sowohl auf den öffentlichen Flächen, als auch auf den privaten Parzellen. Jeder Bauherr muss also auch einen Teil des Grundstücks bepflanzen. Das reicht natürlich bei Weitem nicht aus. Ein Schutzstreifen zwischen Staatsstraße und Gewerbegebiet dient deshalb als weitere Grünzone, ebenso wie das Regenrückhaltebecken. Das wird so naturnah wie möglich gestaltet, erklärt Josef Hilz. Zwei große, stattliche Bäume mit stolzen 18 Metern Höhe und einem Kronendurchmesser von rund 15 Metern hat man außerdem stehen gelassen und will sie bestmöglich schützen; ebenso wie

die alte Hecke neben dem Flitzinger Bach. Die ist bereits ein eingetragenes Biotop und im Programm des Landschaftspflegeverbands. Weil das aber noch immer nicht reicht, hat die Gemeinde noch über 10.000 Quadratmeter im Moos zwischen Zolling und Erlau gekauft. Das Gebiet wird nun nicht mehr landwirtschaftlich genutzt und soll ab Herbst durch gezielte Maßnahmen von einer bislang artenarmen zu einer artenreichen Wiese entwickelt. So werden zugleich auch das angrenzende Biotop, der Graben zwischen Erlau und Moos, noch besser geschützt und das große Landschaftsschutzgebiet „Amperthal im Landkreis Freising“ bekommt ein weiteres Gebiet dazu, das sich ganz natürlich weiter entwickeln kann. So versucht man also, der Natur stets möglichst viel von dem zurückzugeben, was man ihr mit Bebauung nimmt.

Hierbei spielt auch das Ökokonto eine große Rolle. Auf dem Ökokonto kann sich die Kommune Wertpunkte gutschreiben lassen, wenn sie freiwillig Gebiete ökologisch aufwertet. Auch Flächen für den zukünftigen Ausgleich von Versiegelungen kann sie dort einbuchen. Wenn die dann nicht gleich verwendet werden, sondern quasi gespart, be-

kommt man sogar zehn Jahre lang Zinsen darauf. So steigt die Motivation, den ökologischen Zustand potentieller Ausgleichsflächen zu verbessern. Wenn dann ein kommunales Bauprojekt ansteht, kann man die geforderten Quadratmeter Ausgleichsfläche oder eben die entsprechend geforderten Wertpunkte vom Konto abbuchen lassen.

Wie bei dem Projekt am Weißen Berg bei Palzing. Rund 20.000 Euro wird die Gemeinde dafür in den nächsten Jahren investieren, um das Projekt umzusetzen und den Hang langfristig zu pflegen. Die Maßnahme bringt 8.860 Quadratmeter auf das Ökokonto, die später irgendwann einmal als Ausgleich dienen sollen. Hinzu kommt noch die Verzinsung. Das Projekt spart der Gemeinde langfristig Geld. „Durch die Vorleistung kann die Gemeinde über die Jahre mit der Verzinsung Kompensationsflächen und damit auch nicht unbedeutende Kosten einsparen“, erklärt Josef Hilz.

Das Thema Ökokonto ist vielschichtig und kompliziert. Aber in Zeiten, in denen Flächenfraß ein großes Thema ist, schlägt die Gemeinde mit dem Ökokonto gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie schützt die Heimat und spart für die Zukunft. Für sie sind die grünen Punkte also Gold wert.

Mutige Aussteiger

Regionale Landwirte erzählen, wie der Umstieg auf „Bio“ gelang

Der Umstieg von konventioneller Landwirtschaft zum Biolandbau ist eine große Herausforderung. Zwei Betriebe aus der Gemeinde haben den Schritt vor einigen Jahren gewagt und die Landwirte sind sich einig: Nie wieder wollen sie anders arbeiten. Doch es ist schwer, aus

einem über Jahrzehnte etablierten landwirtschaftspolitischen System auszubrechen. Der Mut, den eigenen Visionen zu folgen, hat sich aber gelohnt. Im Zollo erzählen die Familien von ihrem Weg und warum sie ihre Entscheidung noch keinen Tag bereut haben.

Familie Hanrieder aus Kratzerimbach:

Am Ortseingang von Kratzerimbach begrüßen einen schon die Tiere der Hanrieders. Auf dem eingezäunten Freigelände des Kratzerhofs (Anmerkung der Red.: Erinnern Sie sich an die Cratzerin vom Rimbach in der letzten Ausgabe?) hüpfen Schafe herum, mümmeln Hasen an Grashalmen, beobachtet ein Pony interessiert das Geschehen in der Umgebung. „Wir stehen wirklich voll dahinter, das war einfach eine super Entscheidung“, sagt der Ackerbauer Josef Hanrieder. Und sein Sohn Max fügt an: „Ich kann es mir gar nicht mehr anders vorstellen.“

Dabei war der Weg kein leichter. Aber weitemachen, wie bisher war damals keine Option mehr. Vor der Umstellung hatten die Hanrieders einen Schweinemastbetrieb mit rund 1.200 Tieren. Und das sei noch wenig, betont Josef Hanrieder. Das Thema „Bio“ stand immer wieder im Raum, schließlich war es der Jüngste im Bunde, Max, der seinen Vater und seinen Opa am Ende überzeugte, den Schritt in eine neue Zukunft zu wagen. Der Wunsch nach biologisch erzeugten Lebensmitteln in der Bevölkerung wachse immer mehr, das Image der Landwirte sei angeschlagen – oft zu Unrecht, findet Josef Hanrieder. „Mit einem Biobetrieb können wir aber dazu beitragen, dieses Ansehen für alle wieder herzustellen“, ist er überzeugt. Vater und Sohn besuchten daraufhin jedenfalls Lehrgänge, holten sich Rat von erfahrenen Biobauern und wagten schließlich den Schritt. Der 85-jährige Senior ging mit. Vieles, was man im Biobetrieb umsetzt, sei ohnehin altes Wissen aus der Landwirtschaft vergangener Tage, weiß der 23-jährige Max.

„Es war gut, dass wir am Anfang nicht ganz genau gewusst haben, was wirklich alles auf uns zukommt“, erinnert sich Josef Hanrieder mit einem Lachen. Denn neben der



Max und Josef Hanrieder sind stolz auf ihren Hof



Investition in neue Geräte und Maschinen, musste man auch die Arbeitsabläufe völlig verändern. Da nicht mehr gespritzt werden darf, muss man vor allem im Frühjahr viel Unkraut harken. Der Arbeitsaufwand ist also deutlich höher. Außerdem ist man viel abhängiger vom Wetter und schließlich muss man auch noch deutliche Ertragseinbußen hinnehmen. Das liegt zum einen daran, dass keine künstlichen Dünger und Spritzmittel verwendet werden dürfen, zum anderen aber auch an der Fruchtfolge. Anbauflächen können sich erholen. „Man muss auf die Böden aufpassen, das ist doch für uns alle das Wichtigste, was wir haben“, sagt Max mit fester Stimme. „Schließlich wachsen da unsere Lebensmittel.“ Deshalb sei es auch unerlässlich, dass die Verbraucher den Wandel unterstützen. Die Getreideernte der Hanrieders geht übrigens an eine Traditionsmühle in Pfaffenhofen und wird dort zu Bio-Mehl. Max studiert Landwirtschaft in einem dualen System in Weihenstephan und hat in seiner Ausbildungszeit auch bei einem Bio-Gemüsebauer gelernt. „Es ist wirklich cool, man lernt so viel Neues“, schwärmt er und berich-

tet von seinem jüngsten Plan, auch ein wenig Gemüse anzubauen. Die Ernte möchte er dann in einer Verkaufshütte an der Straße anbieten. Noch einen „Feldversuch“ will er starten: Lein, auch Flachs genannt. Die hübsche, lila blühende Pflanze liefert mit ihren Samen den Grundstoff für sehr gesundes Öl.

Und dann sind da noch die neuen Bewohner auf dem Hof. Wollli zum Beispiel, sie ist das jüngste Tier in der Herde der walisischen Schwarznasenschafe und teilt sich den großen Freilauf mit Merinoschaf-Kindern, Zwergziegen, Hasen und Meerschweinchen. Nebenan tummelt sich das Pferd Nero mit ein paar Ponys. Immer und überall mit dabei ist auch Hündin Fanny, der weltgrößte Bulldog-Fan. Die Tiere sind das Projekt von Nicole Hanrieder. Sie möchte auf dem Hof pädagogisch arbeiten und Kindern den Kontakt zur Natur wieder mehr ermöglichen. Hier greift ein Rädchen ins andere, hier kann jeder seine Stärken einbringen und das scheint alle glücklich zu machen. Max Hanrieder bringt es auf den Punkt: „Wir wollen das schätzen, was wir hier haben und den Zugang dazu auch anderen ermöglichen.“

Text/Fotos: clb

Familie Gamperl aus Thann:

„Kann man noch 20 oder 30 Jahre so weitermachen wie bisher?“ Diese Frage hat sich der Landwirt Uli Gamperl aus Thann immer wieder gestellt in den vergangenen Jahren. Mit Blick auf seine beiden Töchter war die Antwort klar und die Entscheidung gefallen: Am 1. Juli 2018 stellte Uli Gamperl seine Landwirtschaft auf „Bio“ um. Ein großer Schritt, aber einer, den er immer wieder machen würde.

Rund 750 Hektar bewirtschaftet der Diplom-Landwirt mit seinem Team und damit einen der größten Höfe in der Region. Auf seinen Ackerflächen wachsen neben Weizen und Hartweizen auch Dinkel, Soja, Ackerbohne, Mais und Klee gras. In der konventionellen Landwirtschaft ist laut Uli Gamperl so eine Vielfalt kaum möglich, da sich nur bestimmte Produkte am Ende rechnen. Im Biolandbau dagegen sei man auf eine breite Fruchtfolge angewiesen, unter anderem auch, weil man keinen mineralischen Dünger verwenden darf. Also muss man das Düngen auf natürliche Art lösen. Weil die Gampers keine Tiere haben, wird zum Beispiel die Klee gras-Ernte mit dem Betreiber einer Biogasanlage gegen organischen Dünger getauscht. Ein schöner Kreislauf, findet Gamperl. „Und ein geschlossener Kreislauf ist ja ein Grundgedanke der Bio-Landwirtschaft.“

Die Umstellung war natürlich eine große Herausforderung, vor allem für so einen großen Betrieb. „Da brauchst Du schon triftige Gründe“, sagt der Biobauer und erinnert sich zurück an die Zeit vor der Umstellung. Es sei ein Prozess gewesen, bis er schließlich die Entscheidung fällte. Immer wieder habe er sich mit dem Gedanken auseinandergesetzt. Im Rückblick kann er für sich eine Vielzahl an Gründen ausmachen, die ihm schließlich das Fundament gaben: ein spürbarer Wandel in der Bevölkerung, das Modernisieren alter Betriebsabläufe und Strukturen, die geringere wirtschaftliche Abhängigkeit von Agrarkonzernen, eine Liebe zu Umwelt und Heimat



Die Familie Gamperl und ihr Team stehen fest zusammen: (v.l.) Alois Schlichenmaier, Florian Höfinger, Pascal Hein, Julian Reiser, Alexander Prusse, Andreas Wilnhammer, Josefine Gamperl, Floriane Gamperl, Rosalie Gamperl und Uli Gamperl steht

und schließlich die Freude seiner Arbeit. „Als großer Betrieb hast du auch große Verantwortung und Einfluss auf die Natur, also kannst du auch einen großen Beitrag leisten“, sagt er ernst. Er ist davon überzeugt, dass der Ökolandbau zu Themen wie der Förderung der Artenvielfalt und dem Ausbremsen des Insektensterbens beitragen kann. Auch darüber, wie man den Boden besser schützen kann, werde man zukünftig in der Gesellschaft noch mehr sprechen müssen, da ist er sich sicher.

Mit seiner jetzigen Arbeitsweise kann er das tun. Überhaupt sei dieses neue Arbeiten ein großer Gewinn. „Ich bin wieder mehr Landwirt, näher dran an allem. Man spürt mehr, schaut mehr und lernt so viel Neues“, schwärmt der Biobauer. Und er fühlt sich freier als vorher. „Immer mehr Regularien und Verbote und der Zwang zur absoluten Effizienz – die konventionelle Landwirtschaft wurde für mich immer enger“, erinnert sich Uli

Gamperl. Die Umstellung: „Eine Befreiung“ – er strahlt. Und auch, wenn es deutlich mehr Arbeit ist, man Ertragseinbußen hinnehmen muss und im Kopf einige Hürden überwinden muss – es war die richtige Entscheidung für Gamperl. Er hat seit der Umstellung sein Team von zwei auf vier Mitarbeiter verdoppelt und bildet auch Lehrlinge aus. Gemeinsam haben sie die Herausforderungen gestemmt und so wird nach der Umstellungsphase heuer die erste Bio-Ernte eingefahren.

Was die Produkte angeht, hat Uli Gamperl noch einige Pläne. Kartoffeln sollen auf seinem Feld wachsen, vielleicht auch Süßkartoffeln. Einen kleinen Hofladen könnte er sich auch einmal vorstellen. „Dann hätten wir wirklich den direkten Kontakt zu den Verbrauchern.“ Die sind laut Gamperl übrigens ausschlaggebend für eine Wende in der Landwirtschaft. Sie müssen bereit sein, die höheren Preise für Bioprodukte zu bezahlen. „Wir brauchen diese Preise, sonst ist es nicht umsetzbar“, erklärt er. Aber Gamperl ist zuversichtlich. Er spüre sowohl in der Gesellschaft, als auch unter den Landwirten ein Umdenken. „Früher war die erste und wichtigste Aufgabe der Landwirte, gute und preiswerte Lebensmittel zu liefern. Heute sind noch viele weitere Aufgaben dazugekommen.“ Es werde die Herausforderung der jungen Generation von Landwirten sein, diese jetzt umzusetzen.

Sie verkaufen Ihre Produkte direkt ab Hof?



Dann lassen Sie sich auf der Webseite der Gemeinde listen. Egal ob „Bio“ oder konventionell – die Gemeinde möchte Direktvermarkter aus dem Gemeindegebiet und Kunden zusammenbringen. Schicken Sie Ihre Infos (Anschrift, Kontakt, Öffnungszeiten, Angebot) an monika.scholtys@vg-zolling.de

Bienenschwärmer

Triple-Gold für den Honig der Familie Lachermeier



Drei mal Gold für die Lachermeiers: Joshua, Georg sen. und Georg jun. haben prämierten Honig

Die Kriterien sind streng. Schon eine Falte im Label bedeutet Punkteabzug. Umso stolzer können die drei passionierten Imker der Familie Lachermeier aus Zolling sein. Sie haben im vergangenen Jahr drei Goldmedaillen für ihren Honig abgestaubt.

Jedes Jahr führt der Verband der Bayerischen Imker den Honigwettbewerb durch, um die besten Produkte zu küren. Georg Lachermeier Senior hatte sich bereits 2019 beteiligt. „Aber, weil sich das Etikett gelöst hatte, hab ich nur Silber bekommen“, erinnert er sich. Das konnte dieses Mal nicht passieren, denn der Jüngste im Trio, Joshua Lachermeier, hat selbst Hand angelegt. „Ich bin dagesessen mit der Pinzette und hab für alle geklebt“, sagt er, schüttelt den Kopf und richtet sich dann mit gespielter Vorwurf an seinen Onkel: „Und du hast dann die bessere Note abgestaubt.“ Eine „1a“ nämlich, Opa und Enkel bekamen für ihren Honig die „1“. Aber alle drei haben damit die Goldmedaille gewonnen und darauf können sie stolz sein. Denn die Bewertungskriterien sind nicht ohne, die Prüfliste ist lang. Da werden unter anderem die Farbe beurteilt, die Konsistenz, die Reinheit und der Wassergehalt – nicht zu vergessen

Geruch und Geschmack. Und da gibt es deutliche Unterschiede, weiß Georg Lachermeier der Ältere, je nachdem wo die fleißigen Bienen sammeln. Stehen die Bienenstöcke im Wald, produzieren die Insekten den würzigen Waldhonig. Was die wenigsten wissen: Die Bienen sammeln dort keine Pollen, sondern sogenannten Honigtau bestimmter Läuse, eine zuckerhaltige Ausscheidung. Auch beim Blütenhonig gibt es Unterschiede, je nachdem, ob sie im Frühling oder im Sommer sammeln, ob in eher sumpfigen Gebieten oder auf Wiesen. Der Lieblingshonig von Clementine Lachermeier ist der Löwenzahnhonig. „Der hat einen ganz besonderen Geschmack“, schwärmt sie. Den produzieren vor allem die Bienenstöcke, die die Lachermeiers in der Nähe von Kirchdorf aufgestellt haben. Insgesamt hegen und pflegen die drei Männer 25 Völker. „Das ist schon eine Passion, denn es steckt sehr viel Arbeit drin“, sagt der Senior und alle nicken. Was das Schönste daran ist? Da muss er nicht lange überlegen – „die Zucht.“ Da entnimmt der Imker die Königinnenzelle, packt sie mit ein paar Bienen in den Zuchtkasten und wartet gespannt, bis Ihre Majestät schlüpft.

16 Tage dauert das im Schnitt. Dann kommt die heikle Phase: Die Königin verlässt das einzige Mal in ihrem etwa dreijährigen Leben den Stock, um sich begatten zu lassen. „Da zittert man dann schon. Findet sie zurück nach Hause? Wird sie gefressen?“, plaudert der Zollinger aus dem Nähkästchen. Wenn alles geklappt hat und die Königin sozusagen wieder bei Hofe ist, bekommt sie eine Markierung aufgeklebt und lässt sich fortan umsorgen von ihrem Hofstaat. Dafür legt sie dann in ihrem Leben bis zu einer Million Eier, erklären die Experten. Und das sind sie wahrlich, denn die Imkerei ist bei den Lachermeiers lang gepflegte Familien-

Geschäftiges Treiben auf den Rähmchen



tradition.

Der 23-jährige Joshi ist nun die fünfte Generation. Er ist – wie auch schon sein Opa und der Onkel – damit aufgewachsen. „Gefühlt habe ich das schon immer gemacht“, sagt er. Der Opa lächelt

zufrieden. „Man muss den Kindern immer das Schöne zeigen“, sagt er dann. Sicher auch ein Gewinn dieser Familientradition: Es schweißt zusammen, verbindet Jung und Alt. Das Imker-Trio jedenfalls scheint es glücklich zu machen, sie lachen viel, trazen sich und freuen sich gemeinsam über ihren Erfolg.

Und nicht zuletzt leisten sie mit ihrer Passion einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt, findet Georg Lachermeier der Jüngere. „Ich finde, das ist die beste Art: Nicht spenden, sondern aktiv etwas tun“, sagt er. Denn als Imker achte man darauf, dass die Umgebung bienenfreundlich ist. Das könne man auch ohne Bienenvolk und im Kleinen. „Jeder, der ein Fleckerl im Garten natürlich belässt, leistet einen wichtigen Beitrag.“ Lachermeier Juniors Appell an die Menschen: mehr „Unordnung“ zulassen. Nur so finden die Bienen bei ihren Flügen genug Nahrung, nur so kann Vielfalt im Honig entstehen. Übrigens: Eine Biene legt in ihrem kurzen Leben bei ihrer Arbeit so viele Flugmeilen zurück, dass sie quasi einmal den Erdball umrundet. Beeindruckende Wesen und absolut schützenswert.

Text/Foto:clb

Die Zukunft im Visier

Der SV Eichenlaub hat eine hochmoderne Schießanlage

Fast 5.000 Schützenvereine gibt es in Bayern und in Deutschland zählt das Schützenwesen offiziell als Kulturform. Aber Tradition hin, Brauchtum her – auch der Schützensport muss mit der Zeit gehen. Das weiß keiner besser, als der Schützenmeister des SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen, Johann Graßl. Mit der Modernisierung der Schießanlage vor vier Jahren hat der Verein den Schritt in die Zukunft gemacht.

Die Anlage ist mit 21 Schießständen auf zwei Stockwerken die größte im Gau Freising und eine der größten in ganz Oberbayern. Darauf ist der Verein stolz. Das kann er auch sein, denn die Anlage ist sowohl optisch, als auch technisch ein Glanzstück. Ein Seilzug für die Schießscheiben? Fehlanzeige. Eine Ring-und-Teiler-Messmaschine? Das war gestern. Beides liegt nun als Erinnerung in einer Vitrine. Heute läuft in Oberappersdorf alles digital. Die Treffer der Kugeln werden über Lichtschranken auf der Scheibe registriert und direkt in das digitale Messsystem übertragen. Jeder Stand hat dazu seinen eigenen Bildschirm. Kein Wunder, dass es Sportschützen aus der ganzen Region zum SV Eichenlaub zieht. Die Herbstversammlung des Bezirks hat in Oberappersdorf bereits zweimal stattgefunden. „Das ist schon etwas ganz besonderes, wenn der ganze Bezirk da ist“, schwärmt der Vorsitzende. Gaumeisterschaften, der Sparkassen-Cup – große Turniere wie diese finden nicht

ohne Grund beim SV Eichenlaub statt. Deshalb hat man mit der Schießanlage auch gleich das Schützenheim erneuert und erweitert. Auf sein neues Heim ist der Verein mächtig stolz. Mit Recht, denn vieles entstand in Eigenleistung. Da hat man zusammen geholfen und rund 2.500 Arbeitsstunden in das Projekt gesteckt, Vereinsmitglieder und Spender haben Material und Maschinen zur Verfügung gestellt. Natürlich musste auch finanziell investiert werden. Allein der Schießstand hat rund 60.000 Euro gekostet. Einen Teil davon stemmte der Verein selbst, aber nicht alles. Deshalb hat sich der Vorstand durch viele Seiten von Zuschussanträgen gearbeitet. „Kein leichtes Unterfangen“, erinnert sich Graßl. Aber am Ende gab es 25 Prozent der Baukosten vom Bayerischen Schützenverband erstattet und obendrein hat die Gemeinde das Projekt mit 20 Prozent gefördert.

Der Verein ist diesen großen Schritt der Modernisierung geschlossen gegangen, alle waren sich einig, dass man zukunftsorientiert handeln muss. Schließlich will man, dass der derzeit 200 Mitglieder starke SV Eichenlaub weiterhin lebendig und aktiv ist. Dazu braucht man den Nachwuchs. „Wir hoffen, dass wir so auch für die Jungen attraktiv bleiben“, sagt Graßl. Denn in den vergangenen Jahren hat das Interesse bei der Jugend spürbar nachgelassen, schildert Graßl die Entwicklung. Das war nicht immer so. „In Spitzenzeiten hatten wir gut 70 Ju-

gendliche.“ Nach 44 Jahren im Vorstand weiß Graßl die Lage einzuschätzen. Man hat bereits reagiert: Der Nachwuchs beim SV Eichenlaub hat nämlich die Chance, schon früher als in anderen Vereinen an den Schießstand zu können. Zwei Stände können auf Lichtgewehr umgestellt werden. Das darf man auch bedienen, wenn man noch keine zwölf Jahre alt ist. Graßl ist überzeugt, dass die Jugend vom Schützensport profitieren kann: Man schult seine Konzentration, man lernt, in die Ruhe zu kommen. „Du musst schon in Dich gehen können, damit das Ganze a Bröckel fruchtet“, sagt er lachend. Aggression, wie sie so mancher Kritiker vielleicht hinter dem Sport vermuten mag, habe da schlichtweg keinen Platz, betont der Vereinschef. Und auch, wenn es gerade mit dem Nachwuchs vielleicht etwas zäh erscheint, Graßl ist zuversichtlich. „Wir sind eine stabile Gemeinschaft und offen für alle.“ Und diese Gemeinschaft fehlt in der jetzigen Zeit. Deshalb drücken die Eichenlaub-Schützen in Oberappersdorf und Gerlhausen auch alle fest die Daumen, dass es nach der Sommerpause endlich wieder losgeht.

Text/Fotos: clb

Die Ring-und-Teiler-Messmaschine hat ausgedient. Heute läuft das digital.



Lebensentscheidung

Der Zollinger Stefan Schmitt feiert im Juni Primiz (oder bayerisch: „Priminz“)

„Für einen Primizsegen läuft man sich ein paar Schuhsohlen durch“, heißt es im Volksmund. Will heißen: Dafür ist den Gläubigen kein Weg zu weit. Und so ist eine Primiz normalerweise ein christliches Spektakel, ein rauschendes Glaubensfest mit Gästen aus Nah und Fern. Ein solches hätte heuer auch in Zolling sein sollen. Aber statt tausenden von Gästen werden es aufgrund von Corona nur knapp 300 sein.

Im Mittelpunkt steht der Primiziant Stefan Schmitt, der Ende Juni in seiner Heimatgemeinde seine erste Messe als frisch geweihter Priester feiern wird.

Man hatte sich in der Pfarrgemeinde schon sehr lange auf dieses Ereignis gefreut. „Das ist für Zolling etwas ganz Besonderes“, sagt die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, Nanni Littel-Wöhrl. Die letzte Primiz ist nämlich schon Jahrzehnte her, genauer gesagt fand sie 1962 statt, nach der Priesterweihe von Edelbert Hörhammer. Man sah schon die unzähligen Gläubigen und Ehrengäste aus Politik und Kirche in einem Festzelt versammelt, einen stolzen Primizianten, festlichen Blumenschmuck und anschließend eine fröhliche Feier. Denn so sieht es bei ei-

ner Primiz eigentlich aus, wie es Fotos aus vergangenen Zeiten belegen. „Es ist ja einer der wichtigsten Tage im Leben eines Priesters“, sagt Kirchenpfleger Ludwig Schmitt dazu. Er ist der Vater des Primizianten. Die erste Messe in der Heimatgemeinde, da, wo der lange Weg bis zur Priesterweihe einst begann, ist ein emotionales Ereignis, das bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlässt. Aber von dem großen Fest hat man sich in der Pfarrei St. Johannes schon

lange verabschiedet. Jetzt setzt man alles daran, diesen Tag für Stefan Schmitt auch im Kleinen zu etwas Besonderem zu machen. Ein Gottesdienst auf dem Kirchenvorplatz, vornehmlich mit geladenen Gästen, ein vergleichsweise kleiner Festumzug der Vereine, ein Stehempfang – so zumindest hoffen es Nanni Littel-Wöhrl und Ludwig Schmitt. Alles mit Abstand, alles Corona-konform.

Für Stefan Schmitt werden es aber wohl ohnehin außergewöhnliche Tage im Juni wer-



Durch eine vieltausendköpfige Menschenmenge hindurch schritt der H.H. Primiziant zum Altar

den: Zuerst die offizielle Priesterweihe, die Kardinal Reinhard Marx im Liebfrauentum zu München geben wird, tags darauf die erste Messe in seiner Heimat mit all den Menschen, die Stefan Schmitt auf seinem Weg begleitet haben. Dazu gehört natürlich Pater Ignatius, aber vor allem Zollings ehemaliger Pfarrer Hans Sinseder, der schon im eifrigen Ministranten Stefan das Potential sah. Er war es auch, der den Jugendlichen ermutigt hatte, sich an einem Schnuppertag das Münchner Priesterseminar einmal anzuschauen. Offensichtlich ein einschneidendes Erlebnis, denn gleich nach dem Abitur verkündete der 18-Jährige, dass er dort eintreten wolle.

Ein bisschen überrascht sei die Familie schon gewesen, erinnert sich der Papa, „aber eigentlich war es schon lange offensichtlich.“ Und natürlich ist er stolz auf seinen Sohn. Darauf, dass er diesen Weg gegangen ist, dass er sich so klar für seine Berufung entschieden hat, so mutig seinem Herzen folgt.

Nachgefragt

Der Primizsegen hat für Katholiken eine große Bedeutung. Es ist nicht nur der erste Segen, den der frisch geweihte Priester spendet. Seit Papst Paul VI kann der Primiziant einmal einen päpstlichen Segen spenden, er darf also bei seiner Heimatprimiz die päpstliche Segensform verwenden. Er segnet dabei jeden Gläubigen einzeln und persönlich.

Ein bisschen Wehmut ist jedoch auch dabei, schließlich bedeutet dieser spirituelle Weg auch einen Abschied aus dem herkömmlichen Familienleben. „Man weiß dann, dass man sich nur sehr selten sehen wird, dass es keine Enkelkinder geben wird, dass er nichts von dem übernehmen wird, was wir als Eltern geschaffen haben“, sagt Ludwig Schmitt. Weil die Schmitts aber mehrere Kinder haben, konnten die Eltern diesen Umstand gut annehmen, Freude und Stolz überwiegen. Und alle hatten viel Zeit, sich an diesen besonderen Weg des 25-Jährigen zu gewöhnen. Denn bis zur Priesterweihe vergehen Jahre: Zwischen dem Beginn des Einführungsjahrs und der Weihe zum Diakon 2020 lagen sieben Jahre, ein Theologie-Studium, ein Jahr im Ausland in Padua und die praktische Ausbildung in der Stadtpfarrei Wolftratshausen.

An seine Diakonweihe und den ersten Gottesdienst danach in Zolling erinnert sich Stefan Schmitt noch gut. Es war der Dreifaltigkeitssonntag, der Sonntag nach Pfingsten. In seiner Predigt thematisierte er also die drei göttlichen Wesen, die in einem Gott vereint sind, in Liebe miteinander verbunden. „Darin ist Gott den Menschen ein Vorbild. Wir könnten auch in Liebe miteinander verbunden sein“, war Stefan Schmitts Aussage.

Diese Verbundenheit miteinander und mit Gott spüren die Menschen auch bei einer Primiz ganz deutlich. Deshalb hoffen jetzt alle, dass am 27. Juni gefeiert werden kann – für Stefan Schmitt und sein erstes großes Ziel auf seinem spirituellen Weg.

Text: clb/ Fotos: Pfarrei St. Johannes, Stefan Schmitt, Gemeindearchiv

„Zweifel sind normal“

Gerade bereitet sich Stefan Schmitt auf seine Primiz vor. Das ist eine intensive Zeit, wie er im Gespräch mit dem Zollo schildert. Weil die Primizianten sich dann voll und ganz auf sich und das bevorstehende Ereignis konzentrieren, entstand das Interview schon vor ein paar Wochen.

Mit Deiner Primiz erreichst du im Juni einen Meilenstein auf deinem Weg. Bist du aufgeregt?

Ja, aber das ist noch nicht so vordergründig. Gerade bin ich ja noch stark in meine alltäglichen Aufgaben eingebunden mit Beerdigungen, Taufen, dem Schulunterricht – also, wenn er denn möglich ist. Pfingsten steht ebenfalls vor der Tür, genauso wie die Erstkommunion. Da bleibt nicht so viel Zeit, um aufgeregt zu sein.

Wie bereitest du dich denn auf dieses große Ereignis vor?

Vor der Priesterweihe geht man noch einmal auf eine mehrwöchige, intensive Fortbildung. Da lernt man dann ganz konkret, wie man eine Messe feiert, wo man am Altar zu stehen hat – also all die festgelegten Abläufe und Rituale. Das gibt nochmal Sicherheit, schließlich ist ja die Primiz der erste Gottesdienst, den man selbst hält. Eine weitere Woche widmet sich dann ganz dem Thema Beichte und wie man sie richtig abnimmt. Und dann geht man noch eine Woche auf Exerzitien, um sich ganz für sich geistig auf die Priesterweihe und die Primiz vorzubereiten.

Eigentlich ist eine Primiz ein großes Fest mit teils tausenden von Gläubigen. Bist du enttäuscht, dass es bei dir pandemiebedingt kleiner ausfallen wird?

Ehrlich? Das ist mir eigentlich ganz Recht. Ich bin nicht so der Freund von großen Spektakeln. Wichtig ist mir, dass die Zollinger kommen können und meine Freunde und Wegbegleiter. Ich habe im letzten Jahr bei der Erstkommunion die Erfahrung gemacht, dass eine Feier im kleinen Kreis die Menschen wieder mehr zum Wesentlichen bringt. Man ist nicht mehr so abgelenkt von organisatorischen Dingen. Das ist wohl das Positive an diesen Beschränkungen.

Wenn du im Juni geweiht wirst, hast du einen langen Weg hinter dir. Gab es Zeiten des Zweifels?

Ja, die gab es und ich glaube, das ist ganz normal. Vor allem, wenn man so jung einen



solchen Weg einschlägt. Ich war ja gerade mal 18 Jahre alt, als ich ins Priesterseminar gegangen bin. Da weiß man einfach noch nicht ganz genau, was man wirklich will. Aber dafür ist das Seminar ja auch da. Ich hatte jetzt acht Jahre Zeit, mich zu entscheiden.

Was hat dir in diesen Zeiten, in denen du unsicher warst, geholfen?

Ich habe mit meinen Mitbrüdern im Priesterseminar gelebt, einige davon habe ich gehen sehen, andere sind neu gekommen. Wir haben uns untereinander immer ehrlich und offen ausgetauscht über das, was uns bewegt. Auch das Jahr, in dem ich in Italien studiert habe, war essentiell. So habe ich Abstand gefunden, war auf mich allein gestellt und konnte noch einmal neu zu mir finden. Das hat mir Klarheit gebracht. Unsere Ausbildung ist ja auch so konzipiert, dass man die Schritte an die eigenen Bedürfnisse anpassen kann. Was passt gerade? Wo geht der Weg jetzt weiter? Das herauszufinden braucht Zeit und manchmal auch Distanz.

Was ist für dich das Schönste, das Zentrale an deiner Berufung?

Die Vielfältigkeit. Das ist mein erster Gedanke. Ich begleite viele Menschen durch verschiedene Lebensphasen und an wichtigen Wendepunkten. Dass ich da dabei sein darf, empfinde ich als etwas unglaublich Schönes.

Text clb

5 Jahre Helferkreis Zolling – Wegbegleiter in ein

Ehrenamtliche leisten wichtige Integrationsarbeit mit viel Herz und Verstand



2015 kamen viele Flüchtlinge aus Bürgerkriegsländern und Krisenregionen nach Deutschland. Im Sommer 2016 zogen die ersten geflüchteten Menschen in Zolling in die Gemeinschaftsunterkunft ein. Nach knapp fünf Jahren zieht der Helferkreis Zolling eine Zwischenbilanz.

Stephan Griebel: Die Geschichten der Geflüchteten über die Ursachen der Flucht und ihren Weg nach Deutschland, erinnern mich an die Geschichten meiner Großeltern über Krieg, Flucht und Vertreibung. So verschieden die Zeiten, so ähnlich die individuellen Erfahrungen.

Der Helferkreis stand anfänglich vor großen Herausforderungen, denn es gab damals unter uns keinerlei Erfahrungen hinsichtlich der Unterstützung von geflüchteten Menschen. Auch wenn die gegenseitigen Erwartungen nicht immer mit der Realität übereinstimmten, stellte sich schnell heraus, dass die allermeisten eine besonders wichtige Eigenschaft mit sich brachten: die Motivation. Den Willen, etwas zu erreichen und weiterzukommen, gab es auf Seiten der Geflüchte-

ten und des Helferkreises. Und der Weg der Integration ist lang und steinig. Für uns völlig normale Entscheidungen, stellen für geflüchtete Menschen oft hohe Hürden dar: Darf ich arbeiten? Kann ich eine Ausbildung machen? Kann ich einen Führerschein erwerben? Darf ich mit meiner Familie zusammenziehen? Darf ich umziehen? Wie kann ich mein Leben selbstbestimmt leben? Und die entscheidende Frage, die oftmals jahrelang das Denken dominiert: Darf ich in Deutschland bleiben? Der Bürokratie-Dschungel erleichtert den Weg zu einer Lösung nicht! Die geflüchteten Menschen nehmen ihr Schicksal meist tatkräftig in die Hand. Einige schaffen vieles selbst, andere benötigen viel Unterstützung. Angetrieben werden die meisten durch den Wunsch, ein

sicheres, gutes Leben zu führen, ihre Kinder zu schützen und in die Schule schicken zu können.

Wir Ehrenamtlichen vom Helferkreis versuchen die Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Viele kennen wir jetzt schon fünf Jahre und sehen, wie groß und schön die Schritte in ein eigenes Leben sind. Kinder und Jugendliche haben Freunde in allen Sprachen gefunden. Erwachsene arbeiten und machen Ausbildungen. Familien haben Wohnungen gefunden. Ein paar fahren schon Auto und viele sprechen gut Deutsch. Vieles haben wir alle gemeinsam bewegt und immer noch gibt es jede Menge zu tun!

Text/Fotos: Helferkreis



Susann Liebe: Seit ich mit den Geflüchteten arbeite, ist mein Blick auf Freiheit, Sicherheit und Demokratie schärfer geworden. Ich reagiere empfindlicher auf Ungerechtigkeiten und Willkür.

Aus Ibrahimas Sicht

Was war gut in den letzten fünf Jahren in Zolling?

Die Sicherheit in Deutschland. Alles war unsicher. Mein Land, die Flucht... hier war ich endlich sicher.

Welche Wünsche und Hoffnungen hast du für die nächsten Jahre?

Ich will meine Ausbildung gut machen. Dann kann ich überall arbeiten.

Man lernt nie aus

Maria Greiner und Marianne Djaschenko über ihre ersten Monate in der Kleiderkammer der Zollinger Nachbarschaftshilfe:

Anfang August 2016, als die ersten Geflüchteten nach Zolling kamen, war die Nachfrage nach Bekleidung, Bettwäsche, Handtüchern, Töpfen und Geschirr immens. Kein Wunder, denn mehr als die Habe, die in einen Koffer passt, hatte kaum ein Bewohner mitgebracht. Auch die Ausstattung in der Unterkunft selbst war auf das Allernötigste beschränkt. Dank zahlreicher Spenden von Zollinger Bürgern konnte man das Angebot in der seit Langem gut etablierten Kleiderkammer entsprechend anpassen. Auch die Räumlichkeiten wur-

den mit Unterstützung des Pfarrgemeinderats erweitert.

Zum 13-köpfigen Team der Kleiderkammer unter der engagierten Leitung von Helga Czerny, kam jetzt mit Bettina Götz und Dagmar von Gäßler-Griebel auch ein Team aus dem Helferkreis zur Verstärkung. Ebenso wurden die Öffnungszeiten ausgeweitet: Zu den Vormittagsterminen am Dienstag und Mittwoch kam noch der Donnerstagabend. Dennoch: Der Andrang war zu Beginn so groß, dass die Kunden teilweise vor dem Tor des Pfarrheims auf Einlass warten mussten.

Waren anfangs vor allem Bekleidung, Koch- und Essgeschirr gefragt, waren im September Schulranzen, Federmäppchen und

Sportschuhe hoch im Kurs. Sobald nicht nur die Nächte kälter wurden, stieg der Wunsch nach wärmender Winterbekleidung - für Erwachsene ebenso wie für Kinder. Auch das warme Federbett war heiß begehrt. Für die vielen Neugeborenen gab es stets reichlich Kleidung. Auch Kinderwagen wurden bei Bedarf organisiert.

Nicht gerechnet hatten wir mit der Nachfrage nach Teppichen. So lernten wir, dass in manchen Kulturen Sitzmöbel keine Bedeutung haben. Das Leben findet überwiegend auf dem Boden statt, der Teppich ist wegen seiner multifunktionalen Verwendung daher von zentraler Wichtigkeit. Man lernt eben nie aus.

Text: Maria Greiner und Marianne Djaschenko

neues Leben

Ihre Herzen sind weit offen

Angelika Sagerer begleitet eine Familie aus Afghanistan:

„Meine“ Paten-Familie traf ich zum ersten Mal im Sommer 2016. Sie waren eine von vielen afghanischen Familien, die zu uns nach Zolling kamen. Ein Vater mit einem freundlichen, offenen Gesicht, eine sehr junge Mutter – ein bisschen schüchtern und mit einem schelmischen Lächeln, zwei Kleinkinder dabei. Nach ein paar Monaten bekamen sie den sogenannten Abschiebestopp, ein Schutzstatus, der sagt, dass sie vorerst in Deutschland bleiben dürfen. Das dritte Kind kam dann schon in Deutschland auf die Welt.

Im Sommer 2017 fanden sie eine Wohnung. Ab jetzt mussten wir meistens über formale, komplizierte, typisch deutsche Dinge sprechen: Jobcenter-Bescheide, Kühlschrankkauf, Führerschein, Geld und Konto. Oder wir sind gemeinsam zu Aldi gefahren, weil der Einkauf für eine Großfamilie doch besser mit dem Auto transportiert werden kann. Aber manchmal bleibt jetzt auch ein bisschen Zeit und sie erzählen von Afghanistan. Wie schön es dort war und wie sie gelebt haben: Früher hat die Mama das Brot auf dem offenen Feuer gebacken und das Wasser haben sie im Sommer im Kanis-

Angelika Sagerer: Ob man ein glückliches Leben führen kann, hängt vor allem von den Umständen ab, in die man hineingeboren wird. Erst danach von den Entscheidungen, die man für sich selbst trifft.



ter unter große Bäume gestellt, damit es kühl blieb. Der Papa hat seine Schafherde wochenlang über die Berge geführt, damit sie gutes Gras bekamen.

...und sie erzählen wie die Taliban und die Bomben der Amerikaner gekommen sind... sie erzählen, was die Taliban mit den Leuten macht, die zur Wahl gehen...was die Luftschläge der Amerikaner anrichten... die Angst ist nicht abstrakt, sondern real und täglich in ihrer Familie da...

Jetzt arbeitet er in Freising und seine Kinder sprechen mehr Deutsch als Dari – ihre Muttersprache. Und die Mama macht das Brot inzwischen auch im elektrischen Herd so, dass es fast schmeckt wie zuhause. Das Wasser steht im neuen Kühlschrank, den sie selbst ausgesucht und angespart hat. Die Mama vermisst ihre Mutter, ihre Schwestern und Freundinnen, mit denen es immer eine Hochzeit zu feiern und viel zu lachen gab. Ab Herbst wird die Mama ihren

Schulabschluss nachmachen und in ein oder zwei Jahren eine Ausbildung beginnen. In Afghanistan durfte sie nie eine Schule besuchen. Sie hat hier wieder Freundinnen gefunden. Afghanische, türkische und deutsche Frauen, die sie unterstützen und denen sie auch viel zurückgeben kann.

Sind sie angekommen in Deutschland? Ein bisschen. Es ist ein langer, mühsamer Weg für sie. Es wird jeden Tag ein bisschen besser. Sie brauchen dazu unsere Unterstützung! Integration ist keine Einbahnstraße. Sie wollen hier ankommen und wir müssen ihnen dazu die Möglichkeit geben. Sie bekommen sehr viel Hilfe, aber es gibt auch unendlich viele Hürden. Sie kommen aus einer völlig anderen Welt, aber ihre Herzen sind weit und offen!

Text: Angelika Sagerer

Fortsetzung nächste Seite ►



Kunterbunt und lecker – die Helfer werden immer wieder zum Essen eingeladen. Das Zusammensein genießen die Großen wie die Kleinen.

Zahlen & Fakten zur Gemeinschaftsunterkunft

- Errichtet 2015/16 in Holzständerbauweise (Firma Perwanger), bewohnt seit Juni 2016
- Zwei Häuser mit jeweils drei Etagen. Von einem zentralen Gang gehen Bewohnerzimmer und Gemeinschaftsräume ab. Es gibt zwei- und vier-Bett-Zimmer (12m² bzw. 24 m²). Küche, Duschen und Toiletten werden gemeinschaftlich genutzt. Waschmaschinen befinden sich in einem Nebengebäude über den Hof. Seit Sommer 2020 verfügt die Liegenschaft über einen eigenen Spielplatz.
- Betreiber Regierung von Oberbayern
- Verwaltung obliegt PulsM mit einem Verwaltungsleiter und zwei Hausmeistern in Teilkraft
- Asylsozialberatung wird geleistet von der Diakonie mit einer Stelle
- Seit Sommer 2020 ist rund um die Uhr ein Wachdienst vor Ort
- Ausgelegt auf eine Maximalzahl von 150 Personen
- Derzeit belegt von 59 Erwachsenen (37 Männer, 22 Frauen) und 38 Kindern
- Herkunftsländer: Afghanistan, Äthiopien, Eritrea, Irak, Mali, Nigeria, Pakistan, Sierra Leone, Somalia
- WLAN vorhanden (Kosten: zehn Euro pro Monat je Anschluss)

„Orientierungslos blickten sie sich um“

Lukas Griebel hat 2016 die ersten ankommenden Geflüchteten in die Unterkunft geleitet:

Lukas Griebel hat 2016 auf dem Heimweg von der Schule die ersten Flüchtlinge zur Unterkunft geleitet. Er erinnert sich: „Ich fuhr mit dem 602er Bus mittags von der Schule nach Hause. An der Haltestelle beim Stabsgebäude stiegen mehrere unsicher wirkende Personen zu. Auffällig war auch, dass jeder Koffer und Taschen dabei hatte. Das

sieht man sonst nur am Bahnhof oder in Richtung Bahnhof. Mit einem Zettel in der Hand gingen sie zum Busfahrer, der sie nach kurzem Gespräch bat hinzusetzen und weiterging. In Zolling angekommen, stieg eine Reihe bekannter Mitfahrer aus und eben auch die unbekannte Gruppe. Orientierungslos blickten sie um, abwechselnd auf ihren Zettel und die verschiedenen Straßen. Von meinen Eltern wusste ich, dass für die Unterkunft in diesen Tagen die ersten Be-

wohner erwartet wurden. Als ich die Gruppe da so stehen sah, dachte ich, vielleicht, nein eher vermutlich suchen sie den Weg zur Unterkunft.

Daher sprach ich sie an und in der Tat, war es wie gedacht. Einfach den Weg zu beschreiben schien mir wenig angemessen und hilfreich, daher habe ich sie einfach bis zur Unterkunft begleitet, wo sie bereits von den Mitarbeitern erwartet wurden.“

Text: Lukas Griebel

Zeichen der Hoffnung

Osterkerzen der Zollinger Frauen waren sehr beliebt

Es sind Symbole und Rituale, die Menschen in dieser herausfordernden Zeit unterstützen können. Die Zollinger Frauen geben den Menschen solche Symbole, denn auch heuer haben sie wieder Palmbüsche und Osterkerzen gefertigt. Jeder, der wollte konnte sich ein solches Zeichen der Hoffnung abholen und zwar völlig kontaktlos.

Etwa einhundert Kerzen haben die Frauen zum Osterfest liebevoll verziert. Eigentlich passiert das immer in geselliger Runde, dann wird geratscht und gebastelt. Zehn oder 15 Damen, manchmal auch 20 kommen zu diesen Bastelnachmittagen zusammen. Das geht ja nun derzeit nicht, was die Frauen sehr bedauern. „Es fehlt uns schon sehr mittlerweile, das Zusammensein, etwas gemeinsam unternehmen“, klagt die Vorsitzende Maria Westermeier.

Und dennoch lassen sie sich nicht unterkriegen und basteln weiterhin für einen guten Zweck, denn auch in diesen Zeiten wollen sie Menschen eine Freude machen – und zugleich Hilfsbedürftige unterstützen. Die Palmbüsche und die Osterkerzen

werden nämlich stets gegen eine Spende abgegeben. Diesmal war man auf die Ehrlichkeit der Menschen angewiesen, denn sowohl die etwa 150 Palmbüsche und -sträußchen, als auch die Osterkerzen waren im Glockenhaus deponiert. Dort konnte jeder, der wollte, sich eines dieser christlichen Symbole abholen und eine Spende dort lassen. Und die Menschen haben sich nicht lumpen lassen. „Sie waren ebenso großzügig wie in den Jahren zuvor“, freut sich Westermeier.

Und noch etwas ist ihr aufgefallen: „Die Nachfrage war heuer besonders groß“. Scheinbar, so vermuten die Frauen, sehnen sich die Menschen gerade nach solchen Zeichen der Hoffnung, die Halt geben in diesen unsicheren Zeiten. Dass sie mit ihren handgefertigten Arbeiten ein Stück Hoffnung und Freude weitergeben konnten, ist ein guter Lohn für die vielen Stunden, die sie – jede für sich allein – mit den kleinen Kunstwerken zugebracht haben. Und irgendwie gibt es auch ihnen selbst Kraft, an ihrem lieb gewonnenen Ritual festzu-

halten. Dank gilt aber auch den Familien aus dem Gemeindegebiet, die die Frauen immer mit Palmzweigen und anderen Materialien versorgen.

So geht alles von einer Hand in die nächste und jeder legt noch eine Portion Freude und Glück obendrauf. Die Krönung ist dann die Weihe, die Pater Ignatius den Sträußen und Kerzen diesmal gesondert gegeben hat. Die Einnahmen aus den Spenden geben die Zollinger Frauen übrigens immer an kleine Organisationen und Projekte aus der Region, an solche, die vielleicht auch mal übersehen werden. Im vergangenen Jahr waren das insgesamt stolze 5.300 Euro, die Einrichtungen wie dem Freisinger Frauenhaus oder der Familienkrebshilfe Sonnenherz zu Gute kamen.

Wer also einen Tipp hat, wo eine Spende aus Zolling gut aufgehoben wäre, der möge sich an Maria Westermeier unter vorstand@zollinger-frauen.de wenden.

Text: clb/Foto Zollinger Frauen





Frühlingszeit

Die „Gartenzwerge“ im katholischen Kindergarten St. Johannes haben viel zu tun

Seit vier Jahren steht in unserem Garten ein Hochbeet. Was einst als Abschiedsgeschenk der Vorschulkinder und deren Eltern den Weg zu uns fand, ist heute ein wichtiger Ort in unserem Garten geworden – und in der pädagogischen Arbeit.

Das Beet wird mit Liebe und Hingabe gehegt und gepflegt, vor allem von den Kindern, die im darauffolgenden Jahr in die Schule kommen. Gemeinsam mit zwei pädagogischen Fachkräften kümmern sie sich um das Hochbeet. Das Projekt „Die Gartenzwerge“ bietet das ganze Jahr über Gelegenheiten, die Kinder miteinzubeziehen. Wenn es heißt „Die Gartenzwerge dürfen sich bereit machen“, weiß ein jedes Kind, was das bedeutet: Gerüstet mit Rechen, Gartenkralle und Eimern machen sie sich an die Arbeit. Zu tun gibt es genug. Die kleinen Pflänzchen müssen vorgezogen werden, das Hochbeet braucht frische Erde, man muss gießen, Unkraut zupfen und schließlich Ernten. Die „Gartenzwerge“ begleiten also ein ganzes Gartenjahr.

Diese Art der pädagogischen Arbeit hat viele positive Aspekte. Sie lernen lebensnahe, praktische Dinge kennen, erfahren, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen und entdecken naturwissenschaftliche Zusammenhänge, zum Beispiel, wie das Wetter die Pflanzen beeinflusst. Auch Umweltschutz spielt eine große Rolle. Wir drehen zum Beispiel Anpflanztöpfchen aus altem

Zeitungspapier, um Plastik zu vermeiden. So entwickeln die Kinder spielerisch ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit.

Die Kinder dürfen in diesem Projekt aktiv mitbestimmen. Jedes Jahr werden die Wünsche der „Gartenzwerge“ gesammelt und wenn möglich so umgesetzt. Mit dem Bollerwagen treten die „Gartenzwerge“ jedes Jahr einen Ausflug zu den örtlichen Läden an, um dort Stecklinge verschiedener Obst- und Gemüsesorten zu besorgen, darunter Kürbis, der im Herbst zur Kürbissuppe für den ganzen Kindergarten verarbeitet wird, aber auch Karotten, Rote Bete und Kohlrabi. Der absolute Renner sind aber immer die selbst gepflanzten Erdbeeren. Für dieses Jahr ist außerdem ein Kräuterbeet mit Zitronenmelisse, Pfefferminze und Rosmarin als erster Versuch geplant.

Eine große Überraschung wartet auf alle Kinder, die wegen Corona eine Kindergartenpause einlegen mussten. Wir waren sehr fleißig und haben etwas vorbereitet, über das sich bestimmt alle freuen werden. Nur so viel wird vorab verraten: Es wird viel Platz für neue Versuche in der Pflanzenwelt geben. Alle „Gartenzwerge“ des neuen Kindergartenjahres ab September 2021 dürfen sich schon jetzt Gedanken machen, was im Hochbeet angepflanzt werden soll. Und natürlich wird sich für alle Kinder im Kindergarten bestimmt die ein oder andere Gelegenheit zum Probieren ergeben. Spätestens, wenn die Kürbisse zur Suppe verarbeitet werden. Wir freuen uns sehr darauf, gemeinsam mit den Kindern das Projekt „Gartenzwerge“ erweitern zu können.

Text/Fotos: Kindergarten St. Johannes



Rocky, der Ruhepol

Warum ein Therapiehund gut für die Notbetreuung ist



Es herrscht ruhige Arbeitsatmosphäre im Klassenzimmer. Sechs Kinder sitzen vor ihren Notebooks und arbeiten konzentriert. Nur aus Richtung des Pults hört man ein zufriedenes Schnarchen. Denn da liegt Rocky, ein zweijähriger Labrador. Er leistet in der Notbetreuung einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Kinder.

Rocky ist ein ausgebildeter Therapiehund und gehört zu Stephanie Eberl, Leiterin der Ganztagschule an der Grund- und Mittelschule Zolling. Ihre Einrichtung ist gemeinsam mit der Mittagsbetreuung zuständig für die Notbetreuung in der Schule zu Coronazeiten. Die Jahrgangsstufen haben sich die beiden Einrichtungen aufgeteilt, Stephanie Eberl und ihr dreiköpfiges Team kümmern sich um die fünften und sechsten Klassen. Dieses Angebot ist wichtig, denn nicht alle Kinder haben daheim die Voraussetzungen, gut am Distanzunterricht teilnehmen zu können.

Manchmal fehlt es einfach an der technischen Ausstattung, manchmal müssen beide Eltern in die Arbeit und die Kinder wären dann allein – die Gründe, warum die Schüler kommen sind ganz individuell. In der Notbetreuung können sie dann unter pädagogischer Betreuung ihrem Schulalltag im Ausnahmezustand nachgehen. Das klappt gut, denn in der Gruppe ist die Motivation gleich viel höher. Und dann ist da ja auch noch Rocky, das sanftmütige Kraftpaket. Rocky ist, wie gesagt, ausgebildeter Therapiehund und hat ein feines Gespür für die Bedürfnisse der Kinder. „Der Hund hat ein-

fach einen anderen Zugang zu den Menschen, er bewertet nicht, er urteilt nicht“, sagt Stephanie Eberl. So können die Kinder entspannen, sich öffnen und leichter auch mal über Dinge sprechen, die sie belasten. „Die Kinder haben es gerade nicht leicht“, weiß die Erzieherin und Traumapädagogin. Nicht nur, dass sie rasch den Umgang mit der Technik beherrschen und sich in einer neuen Unterrichtsweise zurechtfinden müssen. Nein, auch die gewohnten Strukturen sind aufgebrochen, sie vermissen den Kontakt zu Freunden, es herrscht überall Unsicherheit und es fehlt die Leichtigkeit. Und die bringt Rocky mit.

Gemeinsame Gassirunden in den Pausen, Versteckspielen, Herumtollen – das Tier zaubert ein Lächeln auf die Gesichter der Kinder. Ganz nebenbei lernen sie auch noch wichtige soziale Fähigkeiten; Empathie zum Beispiel oder auch Grenzen setzen und Grenzen achten. Und auch, wenn Rocky nur daliegt während der Unterrichtszeiten, so trägt er zum Gelingen des neuen Schulalltags bei. „Ich schau ganz oft einfach nur hin zu ihm, es ist echt toll, ihn zu sehen und ihn manchmal zu streicheln“, sagt der zehnjährige Nils. Er mag die Notbetreuung – vor allem wegen Rocky, aber auch, weil die Gruppe kleiner ist als die normale Schulklasse. Die zwölfjährige Tabea dagegen würde gern einfach wieder in die Schule gehen. „Es ist jetzt schon echt lang und ich vermisse es, meine Freunde jeden Tag zu sehen“, sagt sie. Daher ist sie froh, dass es zumindest die Notbetreuung gibt.

Der Unterricht per Computer sei anstrengend, vor allem, wenn die Technik nicht das macht, wie sie soll. Tabea findet Rocky natürlich auch richtig gut. „Eine super Idee“, schwärmt sie. Sie ist aber quasi selbst ein Hundeprof mit drei Welpen und zwei erwachsenen Hunden zuhause. Eine super Idee – das fand auch Schulleiter Thomas Dittmeyer, als Stephanie Eberl ihm ihren Plan mit Rocky antrug.

Voraussetzung war natürlich auch, dass das Team einverstanden ist. Das war es und der Hund trägt zu einer guten Atmosphäre bei. Gerade in so einer Ausnahmesituation sei gute Teamarbeit essentiell, weiß Eberl und lobt auch die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern. Nur mit gutem Austausch könnten auch die Fachkräfte die Situation meistern, denn nicht immer laufe alles nach Plan, sagt Eberl. Manchmal fehlen Kinder unentschuldigt, dann heißt es nachtelefonieren. Kein Kind soll durchs Raster fallen. „Ich würde mir manchmal schon etwas mehr Verantwortungsbewusstsein von den Eltern wünschen“, sagt Eberl über den Stress, der manchmal herrscht. Auch und gerade in solchen Momenten schafft Rocky mit seinem freundlichen Wesen Ausgleich. Und wenn es nur durch sein zufriedenes Schnarchen neben dem Pult ist.

Text/Fotos:clb



Feste feiern mit den Kleinsten

Ostern in der Frösche-Krippengruppe

Ostern gehört fest in den Jahreskreis und ist damit Bestandteil des Alltags in Kindergarten und Krippe. Werden im Kindergarten bereits die religiösen Hintergründe solcher Feste vermittelt, beschränken sich die Feierlichkeiten bei den Jüngsten auf den spaßigen Teil des Osterfestes: Eier färben, Geschichten über den Osterhasen hören, ausgeblasene Eier bemalen und natürlich die Ostereiersuche im Garten.

Bei den Fröschen gehörten in diesem Jahr viele zum Thema und zur Jahreszeit passende Lieder und Fingerspiele dazu. Das „Häschen in der Grube“ ist da sicher vielen bekannt. In den Liedern und Geschichten werden auch die natürlichen Kreisläufe der Natur erzählt. In einer Klanggeschichte beim Morgenkreis erfuhren die Kinder zum Beispiel, wie sehr sich die kleinen Spatzen freuen, dass sie in der Sonne neue Nahrung finden können.

Auch die Eltern waren in die Osterzeit eingebunden. Sie stifteten zahlreiche ausgeblasene Eier, die die Kinder bemalen und mit in Wasser getränktem Seidenpapier bekleben. Sonne und Wind halfen beim Trocknen und schon nach dem Mittagsschlaf gab es das Ergebnis zu bestaunen: Die Eier hatten die bunten Farben des Papiers angenommen. Die großen Frösche befestigten noch Bastbänder an den Eiern – fertig war die kreative Osterdeko.

Spannend fanden die kleinen Frösche auch das gemeinsame Eierkochen und –

färben mit Hilfe von Essig und Lebensmittelfarben. Die Überraschung war groß, als die Kinder die Eier aus dem Farbenbad fischten und die staunenden Kinderaugen sprachen Bände. Klar, dass diese Eier ganz besonders gut schmeckten.

Der große Höhepunkt der Osterfeierlichkeiten war natürlich die Ostereiersuche im Garten. Ein fleißiges Häschen hatte im ganzen Garten kleine Schokogrüße verteilt, die die Krippenkinder voller Freude einsammelten.

Ein bisschen was wurde auch sofort vernascht, das gehört schließlich dazu. Und das gemeinsame Osterfrühstück



Anni und Leyla

schmeckte gleich doppelt so gut nach der Aufregung und der spannenden Suche. Zum Abschluss packten die großen Frösche noch kleine Ostergeschenke mit der süßen „Beute“ und den selbst gefärbten Eiern. So hatte jedes Kind einen Teil des Strolche-Osterfestes, den es mit nach Hause zu den eigenen Traditionen nehmen konnte.

Text/Bilder: Kleine Strolche



Glückwunsch

„Du bist ein Diamant“

Petra Albrecht ist seit 25 Jahren bei den „Strolchen“

„Im März durften wir im Kindergarten ein besonderes Jubiläum feiern. Bereits 25 Jahre ist unsere liebe Petra Albrecht ein wichtiger Teil des Kindergartens „Kleine Strolche“. Im September 1995, als der noch junge Gemeindekindergarten sich von einer auf drei Gruppen vergrößerte, begann Petra Albrecht ihre Arbeit bei den „Gummibären“. Seitdem hat sie mit ihrer humorvollen, freundlichen und einfühlsamen Art unzählige Kinder ein Stück ihres Weges begleitet und unterstützt. In dieser Zeit wurde Petra auch eine große Stütze des Teams: Sie engagierte sich bei der Durchführung vieler Aktionen, wie der spielzeugfreien Zeit, der Wald-Projekte oder der vielen Kindergartenfeste.

Petra bereichert unsere Einrichtung durch ihre Kompetenz und ihren großen Erfahrungsschatz und ist für uns eine sehr wertvolle Mitarbeiterin. So viel Durchhaltevermögen und Treue bedarf einer besonderen Würdigung, denn man kann wohl sagen, Petra Albrecht ist wie ein Diamant, selten, einzigartig und unbezahlbar.“

Dein „Kleine Strolche“-Team



vhs Zolling – Das neu geplante Programm ab Juni

Wenn Präsenzkurse wieder erlaubt sind

Liebe Leserinnen, liebe Leser, nach wie vor können wir unsere Angebote an der vhs Zolling nur online anbieten. Dennoch bin ich zuversichtlich, dass nach den Pfingstferien ab 07.06.2021 unsere Kurse wieder wie gewohnt und unter Einhaltung der bekannten Hygieneregeln stattfinden können. Hier das neu geplante Programm:

ONLINE, EINSTIEG NOCH MÖGLICH

Donnerstags	Z460	10:00	PILATES in Wolfersdorf - ONLINE
Donnerstags	Z462	17:30	PILATES in Zolling - ONLINE
Dienstags	Z450	18:00	Rücken aktiv - Online

Juni

Mo, 07.06.2021	Z662	14:00	Musikalische Früherziehung für Kinder von 4-6 Jahren
	Z223E1	18:00	EXCEL Grundlagenkurs
Di, 08.06.2021	Z222W1	18:00	WORD Grundlagen
	Z400	19:30	ONLINE-Vortrag: Gesund am Schreibtisch
Mi, 09.06.2021	Z472	08:30	Projekt Fatburner - endlich wieder fit
	Z466	09:30	PILATES-Faszien-Training
	Z432	18:00	Lauf-Treff
	Z445	18:00	YOGA - ein Weg zu mehr Wohlbefinden
	1007	19:00	Online-Vortrag: Eine Reise in die Unterwasserwelt der Meere
	Z431	19:00	Nordic Walking in Attenkirchen
Do, 10.06.2021	Z469	19:30	Bodyfit & Mobility
	Z445	18:00	YOGA - ein Weg zu mehr Wohlbefinden
	Z446	19:45	YOGA - ein Weg zu mehr Wohlbefinden
	Z443	08:45	QiGong - „Pflege der Lebensenergie“
	Z619	16:00	Spielerisches Kinderyoga
	Z440	17:00	Shaolin Qi Gong und Chanmeditation in Wolfersdorf
Fr, 11.06.2021	Z422	18:30	Progressive Muskelentspannung nach Jacobson
	Z420	20:00	Autogenes Training
	Z471	11:00	Fit und zufrieden ins Wochenende
So, 13.06.2021	Z411H	18:00	KAHA® und AROHA® Training in Haag
	Z5001	18:00	Die Curryküchen Indiens von Nord nach Süd
Mo, 14.06.2021	Z430	15:00	Nordic Cross Skating
	Z464	18:30	PILATES in Attenkirchen
Mi, 16.06.2021	Z476	19:45	HIIT Training in Attenkirchen
	Z424	19:00	Entdeckung der Körpermitte - Beckenbodengymnastik
Sa, 19.06.2021	Z609	10:00	TOP zum Job - Bewerbungstraining für Jugendliche
	Z222W2	18:00	WORD Aufbaukurs
Di, 22.06.2021	Z102	19:30	Online-Vortrag: Patientenverfügung / Betreuungsverfügung
	Z226	18:00	PowerPoint Präsentationen
Di, 29.06.2021	1202	19:30	ONLINE: Vererben mit Sinn und Verstand - Vortrag

Juli

Di, 06.07.2021	Z260	09:00	Fit für die Bewerbung - Die ersten Sekunden
	Z261	19:00	Fit für die Bewerbung - Die ersten Sekunden
	1203	19:30	ONLINE: Haftung für die Pflegekosten der Eltern - Vortrag
Sa, 10.07.2021	Z225	09:30	Einführung in die Datenbanksoftware ACCESS
	1006	10:00	Online-Workshop: Bedingungsloses Grundeinkommen
Di, 13.07.2021	Z224	18:00	VBA - Programmieren mit Visual Basic for Applications
Mi, 14.07.2021	1008	19:00	Online-Vortrag: Entwicklungszusammenarbeit als Friedenspolitik?
Mo, 19.07.2021	Z223E2	18:00	EXCEL Aufbaukurs
Di, 27.07.2021	Z228	18:00	Internet-Recherche für Anfänger

Im Rahmen des „Stadtradelns“ habe ich eine Fahrradtour geplant, bei der jeder in seinem Ort starten und sich der Tour anschließen kann (siehe Kasten). Die Zeiten sind so geplant, dass auch Familien mit Kindern bzw. gemütliche Fahrer mitradeln können. Bei schlechtem Wetter fällt die Tour leider aus. Um Anmeldung wird gebeten auf www.vhs-moosburg.de, Reiter vhs Zolling.

Ich würde mich freuen, wenn viele von Ihnen beim Stadtradeln dabei wären. Denn schon Einstein meinte zur Entstehung seiner Relativitätstheorie: „Mir ist es eingefallen, während ich Fahrrad fuhr“.

In diesem Sinne, bleiben Sie gesund und hoffentlich auf bald wieder live in Ihrer vhs Zolling.



Ihre

Corinna Steinecke

vhs Zolling, Rathausplatz 1
ÖZ: Montags bis freitags 9 bis 12 Uhr
Telefon 08167-694332

STADTRADELN

Mit der vhs Zolling auf Tour von Ort zu Ort am 11.07.2021

- Start in Zolling, Rathausplatz, 10 Uhr
- Palzing, Ampertalstraße 10:30 Uhr
- Wolfersdorf, MICO, 11 Uhr
- Attenkirchen, Alter Wirt, Ankunft 11:30 Uhr, Start 12:30 Uhr
- Haag, Dorfplatz Ankunft 13:30 Uhr, Start 13:45 Uhr
- Zolling, Rathausplatz, Ankunft 14 Uhr, Start 14:15 Uhr
- Palzing, Ampertalstraße, 14:45 Uhr
- Wolfersdorf, MICO, 15:15 Uhr
- Attenkirchen, Alter Wirt, Ankunft: 15:45 Uhr, Start 16 Uhr
- Haag, Dorfplatz, ca. 17 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten

Fünf für den Ferienspaß

Größeres Team macht den Sommer noch bunter



Die Zollinger Kinder können sich freuen: Auf sie warten im Sommer wieder einige spannende Angebote aus dem Ferienprogramm. Die beiden Gemeinderätinnen Julia Spengler (vormals Dichtl) und Andrea Bachmaier zeigen Corona die kalte Schulter und stecken schon mitten in der Organisation für einen bunten Sommer. Sie haben dazu sogar das Orga-Team verstärkt.

Natürlich hat die Pandemie Auswirkungen auf die Planungen. „Wir können jetzt einfach noch gar nicht sagen, was im August möglich ist und was nicht“, sagt Jugendreferentin Julia Spengler. Deshalb seien die Planungen viel kurzfristiger als normal. Aber davon lassen sich die beiden Frauen nicht abschrecken. Sicher wird das Programm etwas kleiner ausfallen als früher, aber deshalb nicht minder spannend und abwechslungsreich.

Dafür haben die beiden sich nämlich Verstärkung ins Team geholt: Zwei plus drei macht fünf und so ist mit Barbara Schlichenmaier, Claudia Schneider und Josef Obermeier die Zollinger „Feripro“-Truppe noch reicher an Ideen. Sie bringen neue Perspektiven und Kompetenzen mit ein – als angehende Lehrerin, als Eltern, als Sportler, als lebensfrohe, aktive Menschen und als Abenteurer. „Uns war es auch wichtig, einen Mann im Team zu haben“, betont

Andrea Bachmaier. Aber es geht nicht nur um neue Impulse, sondern auch darum, die Organisation auf mehrere Schultern verteilen zu können.

Der Aufwand ist in den vergangenen Jahren deutlich mehr geworden, weiß Julia Spengler. Sie kümmert sich um das Ferien-

programm in der Gemeinde bereits seit sieben Jahren. Auch die neue Online-Plattform „Feripro“, über die seit einigen Jahren die Anmeldungen laufen, spielt dabei eine Rolle. Zwar läuft die Anmeldung nun automatisch, für die Organisatoren ist auf der anderen Seite allerdings auch Arbeit dazugekommen.

Anmeldungen und Umbuchungen zum Beispiel müssen sie jetzt selbst abwickeln, früher lief alles über die Gemeindeverwaltung. Dazu kommen noch unzählige Telefonate, Terminabsprachen, Teilnehmerlisten erstellen – und seit Corona auch noch ein Hygienekonzept. „Wenn man nur zu zweit ist und dann einer krank ist oder im Urlaub, dann wird es wirklich eng“, sagt Spengler.

Jetzt aber stehen fünf engagierte Planer bereit, sind Feuer und Flamme für ihre Aufgabe und stecken viel Freizeit in die Vorbereitungen kunterbunter Sommerferien.

Einen Flyer zum Programm wird es heuer übrigens nicht geben, alle Veranstaltungen sind demnächst über <https://zolling.feripro.de/> online buchbar. 

Text/ Foto: clb

Lesetipp aus der Bücherei

Sabine Durst empfiehlt:

Francesca Melandri, „Eva schläft“, Wagenbach



Das Buch, von einer Italienerin geschrieben, handelt von der aus Südtirol stammenden Eva. Sie ist auf der Reise von Südtirol nach Süditalien, um dort Vito, ihren Stiefvater zu besuchen.

Während der Zugfahrt vorbei an den wunderbar beschriebenen Landschaften Italiens, wird sowohl die persönliche Geschichte Evas erzählt, als auch die Geschichte ihrer Familie, besonders ihrer Mutter Gerda. Neben der berührenden Le-

bensgeschichte Gerdas erfährt man viel über die wechselvolle Geschichte Südtirols seit der Zugehörigkeit zu Italien nach dem ersten Weltkrieg: von der „Italienisierung“ unter Mussolini, dem Widerstand der Südtiroler Bombenleger in den 1960er Jahren bis hin zum heutigen Autonomiestatus Südtirols, das auf das unermüdliche Bemühen des Südtiroler Politikers Silvius Magnago um eine friedliche Lösung zurückgeht.

Ich kann das Buch empfehlen, weil man mit dieser wunderbar und flüssig erzählten Familien- und Liebesgeschichte einen erweiterten und detaillierteren Blick auf Südtirol erhält, eine Region, die wir alle aus dem Urlaub kennen und schätzen. Dabei ergreift Francesca Melandri nicht einseitig Partei, sondern beschreibt die Schwierigkeiten und Opfer auf beiden Seiten.

Vom Munde abgespart

Die Marienkapelle in Palzing und die Geschichte ihrer Stifterin



lene Kuh geschlachtet wurde, erkrankte die Bäuerin selbst an dieser Krankheit sehr schwer. Ein Arm wurde schon ganz schwarz, in der Achsel bildete sich zudem ein großer Knoten. In ihrer Verzweiflung und Sorge, dass ihre vielen Kinder, es waren laut Texttafel sechs oder sieben, ohne Mutter aufwachsen müssen, hat sie inniglich die Muttergottes um Hilfe gebeten. Sie gelobte, ihr zu Ehren eine Kapelle zu errichten, wenn den Kindern die Mutter erhalten bliebe. Tatsächlich besserte sich ihr Zustand. Und jetzt sparte die eigentlich mittellose Frau fast ihr ganzes Leben lang in Kleinstbeträgen, immer mit der Angst verbunden, dass sie ihr Gelübde nicht erfüllen könne.



Als sie 300 Mark beisammen hatte, wagte sie im Jahre 1890, ihr Versprechen einzulösen und konnte so doch noch die Errichtung ihrer Marienkapelle erleben. Welch eine Gottesgabe für die arme Frau! Eine besondere, zusätzliche Befriedigung für sie war, dass ihre

Tochter durch Beziehungen zum Freisinger Domberg den Blickfang und Mittelpunkt der Kapelle, die schöne Marienfigur und den dazugehörigen Altaraufbau, beisteuern konnte. Walburga Neumair wurde 87 Jahre alt und ruht im Palzinger Friedhof.

Die Kapelle und ihre anrührende Hintergrundgeschichte sind, zu Recht, zu einem denkmalgeschützten Kulturelement erhoben worden, das uns in beeindruckender Weise die Volksfrömmigkeit der Altbayern vermittelt. Möge sie uns noch lange erhalten bleiben.

Friedrich Keydel

In Palzing finden wir ein bewegendes Dokument der bayerischen Volksfrömmigkeit, das sicherlich nicht allen Bürgern der Gemeinde Zolling bekannt ist.

Direkt gegenüber dem Sportgelände zweigt der Kapellenweg von der Kreisstraße ab und erreicht nach ein paar hundert Metern eine schlichte, kleine Wegkapelle. Sie hat einen rechteckigen Grundriss, einen weißen Anstrich und ist mit einem Satteldach aus Ziegeln gedeckt. Auf der Eingangsseite sitzt auf dem Dach ein kleiner Giebelaufsatz mit einem schön verzierten Kreuz aus Eisen. Wie zu ihrer Entstehungszeit Ende des 19. Jahrhunderts üblich, wurde sie in gotisiertem Stil erbaut, erkenntlich an dem abgeeckten sog. „Schluss“ auf der Südseite (Altarseite) und der Spitzbogenform von Tür und Fenster in der Ostwand.

Den Innenraum beherrscht, durch ein schmiedeeisernes Gitter gesichert, eine gut gearbeitete, rot und blau gekleidete Marienfigur mit dem nackten Jesuskind auf dem Schoß. Sie wird von zwei Engeln mit goldenen Flügeln begleitet und sitzt in einem feinen, neugotischen Altaraufbau, der ganz in Blau gehalten ist.

Die Kapelle entstand um 1890, wie aus der Entstehungsgeschichte auf einer Texttafel im Inneren der Kapelle zu lesen ist. Ihr Bau geht auf ein Gelübde einer Palzinger Bauersfrau, Walburga Neumair, und deren anrührenden Lebensverlauf zurück. Sie bewirtschaftete mit ihrem Mann Lorenz Neumair, der gleichzeitig Gemeindegärtner war, einen kleinen Bauernhof in Palzing. Nachdem am Hof eine von Milzbrand befallene

Literatur:

Keydel F. (2008): *Kirchen und Kapellen entlang von Amper und Glonn*. Bauer-Verlag, Thalhofen.

Völkl M. und Westermeier M. (2007): *Palzing 807 - 2007*. Dorfgemeinschaft Palzing, 2007.

Fotos: F. Keydel

F.K. 2020

Anmerkung: Die Geschichte finden Sie in ähnlicher Form in der *Palzinger Chronik*, die mit interessanten Details die historische Entwicklung des alten Dorfes (seit 807) beschreibt. Sie können das Buch im Bürgerbüro des Rathauses für 25 Euro erwerben.

Ein Gruß vom Fehlerteufel

Im letzten Zollo im Artikel „Palzo, Fluccilo und die Häuser der Gerlhilt“ ist die Namensgeberin von Gerlhausen mit Gerlhilt benannt. Das ist falsch. Sie hieß Gerhilt. Ich bitte den Fehler zu entschuldigen.

Friedrich Keydel



Linsencurry mit Reis

Von Umair Shahzad, erster pakistanischer Kochgeselle inmitten von Zolling

Während meiner Lehrzeit als Koch bei Muskat Catering in Zolling wurde ich mit Gerichten aus verschiedensten Ländern, aber auch mit Spezialitäten Bayerns vertraut.

Linsencurry ist ein typisches Mittagsgeschicht aus meinem Heimatland und wird dort „Dal“ genannt. Meine Mutter bereitet es pur oder in Varianten mit verschiedenem Gemüse und auch Fleisch zu. In der Gegend im nordöstlichen Pakistan, aus der ich komme, kocht man ähnlich wie in Nordindien. Die Speisen werden sehr kräftig und scharf gewürzt. Am häufigsten verwenden wir Kurkuma, Ingwer, Knoblauch und Kreuzkümmel. Daneben gibt es viele Gewürzmischungen, wobei 'Garam Masala' auch in unserer Familie die Beliebteste ist. Es handelt sich um eine „warm-würzige“ Mischung, die in der Regel aus Koriander, schwarzem Pfeffer, Zimt, Kreuzkümmel, Kardamon, Gewürznelken, Muskatnuss, Lorbeer und Chili besteht. Eine genau festgelegte Rezeptur gibt es nicht. Man kann die Mischung nach Lust und Laune variieren oder je nach Gericht ergänzen. Im Alltag besorgt man sich allerdings fertige, gemahlene Mischungen im Lebensmitteladen. Hierzulande gibt es die meisten der Gewürze in gut sortierten Supermärkten und in türkischen oder asiatischen Läden zu kaufen.

Die Mengenangaben für die Gewürze im Rezept habe ich den deutschen Essgewohnheiten angepasst. In Pakistan verwendet man deutlich größere Mengen. Statt der gemahlene Gewürze können zum Teil auch die ganzen Samen verwendet werden. Ich röste sie zusammen mit dem Ingwer und den Zwiebeln, so dass sich ihr Aroma gut entfaltet. Auch Rösten und anschließendes Zerkleinern im Mörser sind möglich.



© Sandria Smolka



© Sandria Smolka



© Sandria Smolka

Zubereitung:

Linsen ein- bis zweimal in kaltem Wasser waschen und abseihen
Ingwer, Knoblauchzehen und Zwiebel schälen und fein hacken
Gemüse in kleine Würfel schneiden
Zwiebeln und Knoblauch in einem Topf in etwas Öl (Oliven- oder Rapsöl) anschwitzen, Ingwer und Gewürze zugeben und mitschwitzen, Linsen zugeben, kurz mitbraten lassen und den Topf mit Wasser auffüllen, so dass die Linsen bedeckt sind, Linsen je nach Sorte in etwa 25 bis 30 Minuten weich kochen lassen, in der Zwischenzeit nacheinander das Gemüse anschwitzen und zu den Linsen geben, zusammen mit den Linsen fertig garen, kurz vor Ende der Garzeit salzen und Butter einrühren, etwas Zitronensaft oder Zitronenabrieb zufügen, ca. 2 - 3 Minuten köcheln lassen, abschmecken.

Während der Kochzeit der Linsen den Reis waschen und abseihen, in wenig Öl kurz anbraten und mit der doppelten Menge Wasser aufgießen, Salz hinzufügen und bei geringer Hitzequellen lassen.

Reis und Linsen auf Tellern anrichten und mit gehacktem Korianderkraut oder Petersilie bestreuen.

Statt Reis wird in Pakistan oft Chapati gegessen, ein sehr dünnes Fladenbrot, das in der Pfanne ohne Fett gebraten wird. Meine Oma und meine Mutter backen das Brot oft im Freien über Holzfeuer, weil es dadurch einen besonders guten Geschmack erhält. Für den Teig verwenden sie eine Vollkornmischung aus Hirse und Weizen, Wasser und Salz.

Linsencurry mit Reis

- 200 gr. Rote Linsen
- 1 Zucchini
- 1 rote Paprika
- 2 Karotten
- 1 große Zwiebel
- 4 Knoblauchzehen
- 1 Stück Ingwer (daumengroß)
- 4 Chilischoten, getrocknet
- 1/2 TL Kurkumapulver
- 1 TL Kreuzkümmel, gemahlen
- 1/2 TL Koriander, gemahlen
- 1 MSP Zimt, gemahlen
- 1 MSP Nelken, gemahlen
- 1 MSP Kardamom, gemahlen
- 1 MSP Muskatnuss, gemahlen
- Schwarzer Pfeffer aus der Mühle nach Belieben
- 100 gr. Butter
- Salz
- Zitronensaft oder Abrieb von einer halben Zitrone
- Korianderkraut oder Petersilie, möglichst frisch
- 250 gr. Basmati-Reis

Juni 2021

Mi.	02.06.	19.00	Ampermania , Sportheim Palzing, SVA Palzing
Mi.	02.06.		Statuen schmücken mit anschl. Abendessen , Pfarrheim Zolling, Kath. Mädchengruppe Zolling
Do.	03.06.	08.30	Fronleichnam , Pfarrei St. Johannes Zolling
Sa - So.	12. - 13.06.		24 Stundenschießen , Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen
Di.	15.06.	19.00	Gemeinderatssitzung, Gemeinde Zolling
Mi.	16. - 18.06.	19.00	Stockschützeturnier , SpVgg Zolling
Sa.	19.06.		Sommerfest , im Garten des Kindergartens, „Kleine Strolche“ Kindergarten Zolling (Ersatztermin Sa. 26.06.)
Fr.	25.06.	18.00	Grillfest , Feuerwehrhaus Oberappersdorf, Freiwilligen Feuerwehr Appersdorf
Di.	27.07.		Primiz Stefan Schmitt
	27.06. - 17.07.		🚲 STADTRADELN - Info und Anmeldung unter: www.stadtradeln.de/zolling

Juli 2021

Fr.	02.07.	17.00	Handball-Sommerfest , Sportheim Palzing, SVA Palzing
Di. - Fr.	06. - 09.07.	Di. - Do. je 17.30 Fr. 17.00	Stockschützeturnier der Vereine , Stockschützen SpVgg Zolling
Fr.	09. - 11.07.	12.00	AUDI Schanzer Fußballschule , Sportgelände Palzing, SVA Palzing
Fr.	16.07.	18.00	Grillfest für alle Mitglieder mit Partner , Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen
Sa./ So.	17.07./18.07.		Bürgerfest Zolling , Gemeinde Zolling
Di.	20.07.	19.00	Gemeinderatssitzung, Gemeinde Zolling
Fr.	30.07.	17.30	Sommerfest SpVgg Zolling Abt. Stockschützen , Stockschützenhalle Zolling
Sa.	31.07.	10.00	Brandschutzerziehung für Kinder , Feuerwehrhaus Oberappersdorf, FFW Feuerwehr Appersdorf
Sa. - So.	31.07. - 01.08.	18.00	Zeltlager für Kinder aus Appersdorf und Gerlhausen , Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen

August 2021

Do.	05.08.	20.30	Sommer Mitgliederversammlung , Sportheim Palzing, SVA Palzing
So.	22.08.	12.00	Jahresausflug , FFW Appersdorf

September 2021

Di.	14.09.	19.00	Gemeinderatssitzung, Gemeinde Zolling
So.	17.09.	14.00 - 16.00	Tag des offenen Schießstandes , Dorfpokalschießen für jeden, Schnupperschießen LG/LP, Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen
Fr.	17.09.		Jahreshauptversammlung der Mädchengruppe Zolling , Alter Wirt Zolling, Kath. Mädchengruppe Zolling
Sa.	18.09.	19.00	Jahreshauptversammlung SV Eichenlaub , Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen
Sa.	25.09.		Anfangsschießen und Böllern , 18.00 Uhr Jugend, 19.30 bis 22.00 Uhr Schützenklasse, Schützenheim, SV Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen
So.	26.09.		Kinderflohmarkt des Elternbeirates des Kindergartens , Bürgerhaus Zolling
So.	26.09.	17.00	Zollinger Orgelwoche , 1. Konzert: Werke von J. S. Bach und über B-A-C-H (F. Liszt u. a.) Hans Halbinger (Orgel), Kirche Zolling

Wiederkehrende Veranstaltungen

Jeden ersten Montag im Monat	Ökumenisches Frauen-Frühstück im Pfarrheim (Pfarrei Zolling)
Jeden letzten Montag im Monat	Stammtisch der Oldtimerfreunde Palzing
Regelmäßig am Dienstag	18.30 Uhr Probe des Jugendorchesters des Musikvereines, 19.30 Uhr Probe des Blesorchesters des Musikvereines
Jeden 1. Mittwoch im Monat	Feuerwehrrübung FFW Palzing
Jeden 1. Mittwoch im Monat	13.30 Uhr Seniorentreffen im Pfarrheim Oberappersdorf
Jeden Donnerstag	16.00 Uhr Seniorenstammtisch, Gasthaus Alter Wirt (Krieger- und Soldatenverein Zolling)

Alle Termine finden Sie stets aktuell unter www.zolling.de → Aktuelles
Es kann zu coronabedingten Änderungen kommen.

Kontakt zu den Vereinen

Bayerischer Bauernverband

Ulrich Gamberl (Ortsobmann) 08167-1400
 Maria Hanrieder (Ortsbäuerin) 08168-228
 Andrea Heigl (2. Ortsbäuerin) 08168-963288

Bayern-Fan-Club „Die Roten Ampertaler“

Karlheinz Wolf 08167-950090

Burschenverein Appersdorf

Lukas Heigl 0160-92748723

CSU-Ortsverband Zolling

Maximilian Falkner (Vorsitzender) 0151-46635708

Elternbeirat Gemeindekindergarten

Christine Kopp 08167-9895110

Elternbeirat Schule

Markus Binner 08167-6909905

Eltern-Kind-Gruppe

Simone Wenz 08167-8298

Feuerwehr Anglberg

Marcus Billian (Kommandant) 08167-692969

Freiwillige Feuerwehr Appersdorf

Alexander Hildebrandt 0172-9309827

Feuerwehr Palzing

Martin Ball (Kommandant) 08167-989059

Feuerwehr Zolling

Martin Ester (Kommandant) 08167-8402

Helferkreis Asyl

Stephan Griebel 01590-1658992

Kath. Burschenverein Zolling

Johannes Schlichenmaier (Vorsitzender) 0170-4537751

Kath. Mädchengruppe Zolling

Magdalena Treptow 0176-99565536

Kirchenchor Zolling

Hans Halbinger 08167-1307

Krieger- und Soldatenverein Zolling

Georg Völkl (Vorsitzender) 08167-950295

Krieger-, Soldaten- und Bürgerverein Appersdorf

Anton Ausfelder (Vorsitzender) 08168-1441

Löwenfanclub Zolling

Patrik Schneider 0176-20347191

Marianische Männerkongregation Pfarrei Zolling

Franz X. Bauer (Vorsitzender Obmann) 08167-1698

Musikverein in Zolling e.V.

Markus Staudt

Geschäftsstelle Heilmaierstr. 14 08167-6918530
 (Eingang Nordseite), Zolling 0176-60845870
 Mi. 14 - 16.30 Uhr, Fr. 8 - 10.30 Uhr

Nachbarschaftshilfe Zolling e.V.

Manuela Flohr (1. Vorsitzende)
 Bettina Götz (2. Vorsitzende) 08167-950211 oder 0160-99225220

Narrhalla Zolling

Melanie Schäßfler (Vorsitzende) 0177-3067757

Oberappersdorfer Frauen St. Georg e.V.

Gabriele Bauer (Vorsitzende) 08168-1391

Oldtimerfreunde Palzing e.V.

Manfred Pöttl (Vorsitzender) 08167-8242

Pfarrgemeinderat Zolling

Marianne Littel-Wöhrl (Vorsitzende) 08167-950444

Pfarrgemeinderat Oberappersdorf

Charlotte Reichpietsch (Vorsitzende) 08168-997511

S' Zollinger Theater

Georg Brandmaier (Vorsitzender) 08167-1409

Schützenverein Ampertal Zolling e.V.

Karl Haßfurter (Vorsitzender) 08167-8465

Schützenverein Eichenlaub Appersdorf-Gerlhausen

Johann Graßl (Vorsitzender) 08168-1614

Schützenverein St. Georg Palzing

Florian Westermeier (1. Schützenmeister) 08167-950809

Schützenverein Siechendorf e.V.

Monika Scholtys (Vorsitzende) 08167-950311

Seniorenreferentin der Gemeinde

Annemarie Neumair 0172-6410425

Seniorenbeauftragte der Pfarrei Appersdorf

Gabriele Bauer 08168-1391

Spielvereinigung Zolling

Josef Felst (Vorsitzender) 0151-15286060
 Vereinsheim 08167-324
 Tennisheim 08167-8888

Sportverein Palzing

Michael Mitterweger (Vorsitzender) 08167-989788
 Vereinsheim 08167-1230

Unabhängige Bürger Zolling (UBZ)

Stephan Griebel 01590-1658992

Überparteiliche Wählergemeinschaft Zolling

Nikolaus Unger (Sprecher) 08167-6668

Zollinger Frauen St. Johannes e.V.

Maria Westermeier 08167-564

Fotowettbewerb: Dein Foto im Kalender 2022

Amperperlen – mein Lieblingsplatz im Ampertal

Du fotografierst gern oder hattest einen guten Schnappschuss von Deinem ganz persönlichen Lieblingsplatz im Ampertal? Dann schicke uns Dein Bild!

Mit etwas Glück erscheint Dein Werk in unserem Kalender „Amperperlen 2022“.

Der Fotowettbewerb im Detail:

Maximal zwei Fotos aus dem Ampertal mit einem Satz dazu, warum Du dieses Bild so magst oder warum dieser Ort Dein Lieblingsort ist.

Wir freuen uns über Bilder aus allen Jahreszeiten, schließlich sollen die Fotografien im Kalender durch das Jahr begleiten.

Die Auflösung sollte mindestens 300 dpi betragen.

Die Bilder und Infos (bitte unbedingt den vollständigen Namen!) schickst Du an amperperlen@zolling.de.

**Einsendeschluss ist der
31. August 2021**

Vielen Dank an alle, die uns schon ihre beeindruckenden Bilder zugesandt haben!

Die zwölf Gewinnerfotos werden im Kalender „Amperperlen 2022“ veröffentlicht, den die Siegerfotografen obendrein als Preis erhalten.

